



Rahmenlehrplan

**Humanistische
Lebenskunde**

Diskussions- und Erprobungsfassung für Mitgliedsverbände des Humanistischen Verbands Deutschlands

- außer für die Länder Berlin und Brandenburg, in denen Rahmenlehrpläne in Kraft sind

Der Rahmenlehrplan wurde erarbeitet im Zentrum für Humanistische Lebenskunde Berlin-Brandenburg unter Mitarbeit bzw. unter Verwendung von Beiträgen von Peter Adloff, Gerald Betz, Gerd Eggers, Dr. Heike Kuschmierz, Dr. Volker Mueller, Dr. Bruno Osuch, Jaap Schilt, Werner Schultz, Prof. Dr. Peter Schulz-Hageleit, Wilfried Seiring, Eberhard Welz und Dr. Brigitte Wieczorek-Schauerte. Darüber hinaus wurden Hinweise von Dr. Konstanze Billeb, Kirsten Döhring, Julia Krause, Dr. Katrin Schaar und Dr. Viola Schubert-Lehnhardt aufgenommen.

Redaktion: Gerd Eggers
Lektorat: Patricia Block

Redaktionsschluss: 25. März 2008

Herausgeber:

Zentrum für Humanistische Lebenskunde Berlin-Brandenburg

Anregungen und Kritik zu dieser Rahmenlehrplanfassung werden erbeten an das Zentrum für Humanistische Lebenskunde in Berlin-Brandenburg
Wallstraße 61-65, 10179 Berlin, Fon: 030 / 613 904-60, Fax: 030 / 613 904-52,
LKU@humanismus.de, www.lebenskunde.de, www.humanismus.de

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Herausgeber behält sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Ausgenommen ist die Vervielfältigung des Werkes für Zwecke der Schule und ihrer Gremien.

© 2008 HVBB

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einführung	5
2	Grundsätze für das Fach Humanistische Lebenskunde	7
2.1	Allgemeine Grundsätze	7
2.2	Humanistische Bildung und Erziehung im Lebenskundeunterricht	9
2.3	Anliegen, Aufgaben und Ziele des Faches	12
3	Kompetenzen und Lernfelder	14
3.1	Allgemeines zu Kompetenzen	14
3.2	Kompetenzmodell für Humanistische Lebenskunde	15
3.3	Intentionen der Kompetenzförderung und Lernfelder	17
4	Bildungsstandards	22
4.1	Allgemeines	22
4.2	Bildungsstandards für das Ende der Jahrgangsstufe 4	22
4.3	Orientierungen für Bildungsstandards der Jahrgangsstufen 5 - 13	24
5	Unterrichtsinhalte	24
5.1	Allgemeines	24
5.2	Thematische Schwerpunkte und Themenbeispiele für die Jahrgangsstufen 1 - 4... ..	24
5.3	Mögliche Inhalte für die Jahrgangsstufen 5 - 13	29
6	Unterrichtsgestaltung – fachdidaktische Ansprüche	32
6.1	Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	32
6.2	Themenbestimmung, Themenerschließung und Unterrichtsplanung	34
6.3	Lernverfahren und Sozialformen, Methoden und Medien	36
7	Leistungswürdigung und Unterrichtsdokumentation	38
7.1	Leistungsverständnis und Leistungswürdigung	38
7.2	Unterrichtsdokumentation und Evaluation	40

*Die Menschen stärken,
die Sachen klären.*

Hartmut von Hentig

1 Einführung

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der öffentlichen Schule trifft auf gesellschaftliche Herausforderungen, die bestimmt sind durch die Entwicklung zur Wissens- und Informationsgesellschaft und den Herausforderungen der Globalisierung. Kinder und Jugendliche wachsen in einer Welt mit veränderten Familienstrukturen und einer Vielfalt der Lebensformen, Wertorientierungen und Sinngewebungen auf. Das Bedürfnis nach Sinn- und Wertorientierung ist nicht nur bei vielen Erwachsenen, sondern auch bei jungen Menschen größer geworden. Heute übernehmen immer mehr Menschen bewusst die Verantwortung für die eigene Sinngewebung und leiten ihre Wertvorstellungen und Normen, ihre Weltanschauung und Ethik von einer Argumentation auf philosophisch-säkularer Grundlage ab.

**Bedürfnis
nach Sinn-
und Wert-
orientierung**

Nach der weltlich-humanistischen Lebensauffassung gibt es keinen von den Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen unabhängigen Sinn des Lebens. Das Leben ist einmalig. Ein Sinn des Lebens besteht für Humanistinnen und Humanisten im Streben nach Erkenntnis und einem erfüllten Leben auf der Grundlage von Humanität und in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Wissenschaft. Humanismus wird nicht nur als philosophisch begründete Lebensauffassung verstanden, sondern verwirklicht sich gerade auch in sozialem Handeln und humaner Praxis.

**Humanismus
- Lebenssinn
und Lebens-
praxis**

Neben den Menschenrechten und dem Grundgesetz geben die humanistischen Prinzipien der Selbstbestimmung und der Verantwortung des Einzelnen in der Gemeinschaft ethische Orientierung. Dazu gehört auch die Toleranz gegenüber anderen Lebensauffassungen.

**Humanis-
tische
Prinzipien**

Die humanistische Bildung und Erziehung hat in Europa eine lange Tradition. Aufklärerische Philosophen, Dichter und Wissenschaftler wie Kant, Kopernikus, Galilei, Bruno, Lessing, Voltaire, Darwin, Feuerbach, Marx, Sartre und Freud haben die Welt mit verändert. Weltlicher Humanismus ist heute eine anerkannte eigenständige Lebensauffassung, für die sich immer mehr Menschen bewusst entscheiden. Aus dieser Tradition haben sich die humanistischen Verbände weltweit entwickelt und sich den universalen Menschenrechten verpflichtet. Heute hat die "Internationale Humanistische und Ethische Union" (IHEU) beratende Funktion bei den Vereinten Nationen (UNO) und der Europäischen Union. Die humanistischen Verbände arbeiten weltweit in Schulen und anderen Bildungsinstitutionen an der Entwicklung dieser auf Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Selbstbestimmung aufbauenden Lebensauffassung. In Deutschland schlossen sich 1993 freidenkerische und freigeistige Verbände zum Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) zusammen.

**Humanis-
tische
Tradition**

Die humanistische Lebensauffassung geht davon aus, dass die Menschen über ihre Gegenwart und Zukunft selbst entscheiden und ihr Leben selbst gestalten müssen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstbestimmung und sozialen Verantwortung für das Gemeinwohl, für Natur und Gesellschaft sollten im Elternhaus und in der Schule entwickelt werden.

**Humanistische
Lebensauffas-
sung**

**Orientierungen
für
Lebenskunde**

Im Fach Humanistische Lebenskunde stehen die Schülerinnen und Schüler mit allen Erfahrungen ihres individuellen und gesellschaftlichen Lebens und mit ihren Fragen im Mittelpunkt. Der Unterricht ist an den Gedanken der Aufklärung und des Humanismus orientiert. Die Voraussetzungen des Lebenskundeunterrichts sind zum einen die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, zum anderen sind es die Erfahrungen der Menschheit in ihrer wechselhaften Geschichte - gerade auch als Erinnerung und Begründung der Menschheitsideale von Frieden, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

**Funktionen des
Plans**

Humanistischer Lebenskundeunterricht ist vielfältig, aber nicht beliebig. Für sein Profil hat der vorliegende Rahmenlehrplan mehrere Funktionen. In rechtlicher Hinsicht ist er die Grundlage für die Zulassung als freiwilliges Angebot in der staatlichen Schule. Er informiert Eltern, Schülerinnen und Schüler und die interessierte Öffentlichkeit über Ziele, Inhalte und Formen des Unterrichts und gibt den Lehrkräften Orientierungen für die notwendigen didaktischen Entscheidungen.

2 Grundsätze für das Fach Humanistische Lebenskunde

2.1 Allgemeine Grundsätze

Der Unterricht im Fach Humanistische Lebenskunde fußt auf dem Humanismus als Bemühen um Humanität und solidarisches Miteinander, um eine der Menschenwürde und freien Persönlichkeitsentfaltung entsprechende Gestaltung des Lebens und der Gesellschaft. Dies soll insbesondere durch Bildung und Erziehung sowie die Schaffung notwendiger Lebens- und Umweltbedingungen erreicht werden. Bei der Förderung von Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern haben die Tradition, die Werte und die Ideen des *weltlichen* Humanismus einen zentralen Stellenwert.

**Humanismus
als Grundlage**

Im Unterricht wird vermittelt, dass Positionen des weltlichen Humanismus eine mehr als 2500 Jahre alte Tradition haben. Der weltliche Humanismus ist eine diesseitig orientierte Lebensauffassung und Weltanschauung, nach der ein sinnvolles und erfülltes Leben ohne religiöse Dogmen und deren Verhaltensvorschriften möglich und auch wünschenswert ist.

**2500 Jahre
alte Tradition**

Für den Lebenskundeunterricht maßgebliche Werte und Ideen einer weltlich-humanistischen Lebensanschauung sind zunächst die allgemeinen Werte und Ideen, die in der internationalen Menschenrechtserklärung, in der UNO-Kinderrechtskonvention und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ihren Ausdruck gefunden haben. Daran schließen Werte und Ideen des weltlichen Humanismus an, wie sie für den Humanistischen Verband in seinem "Humanistischen Selbstverständnis" beschrieben sind.

**Humanis-
tische Werte
und Ideen**

Bildung und Erziehung im Fach Humanistische Lebenskunde nimmt Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihrer Entwicklung ernst und unterstützt sie darin, ihre Persönlichkeit zunehmend selbstbestimmt und frei zu entfalten, ihre Urteilsfähigkeit in Fragen der Lebensorientierung zu entwickeln, sich selbst und anderen gegenüber verantwortlich zu handeln und sich aktiv und konstruktiv in der Gesellschaft und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zu engagieren.

**Humanis-
tisches
Bildungs- und
Erziehungs-
verständnis**

Schülerinnen und Schüler sollen bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten zur selbstbestimmten Orientierung bei Grundfragen des Menschseins unterstützt werden, so auch bei der Entwicklung ihrer Welt- und Lebensanschauung. Deshalb gehört zum Lebenskundeunterricht nicht nur das Kennenlernen des weltlichen Humanismus, sondern auch die Beschäftigung mit Religionen und anderen Weltanschauungen. Dabei wird der Unterricht Kompetenzen dafür vermitteln, mit religiös gläubigen Kindern und Jugendlichen unvoreingenommen reden zu können. Dafür wird auch ein Grundwissen über Religionen vermittelt. Religionen und andere Weltanschauungen werden nicht diffamiert oder lächerlich gemacht, sondern als Bemühungen von Menschen interpretiert, Antworten auf existenzielle Fragen zu finden. Zugleich werden ideologische Funktionen und gesellschaftliche Rollen von Religionen und Weltanschauungen analysiert. Alle Religionen und Weltanschauungen werden letztlich daran gemessen, welches Verhältnis sie zu den Menschenrechten formulieren und praktizieren.

**Religionen
und Welt-
anschauungen**

Der Unterricht im Fach Humanistische Lebenskunde ist auf die nachhaltige Förderung von allgemeinen und fachspezifischen Kompetenzen orientiert. Durch die Festlegung von Bildungsstandards hinsichtlich der Kompetenzförderung wird eine Grundbildung der Schülerinnen und Schüler über Humanismus angestrebt, einschließlich die Erziehung zu einem entsprechenden Verhalten. Das Anforderungsniveau der Bildungsstandards wird als Mindestanforderung bestimmt. Es soll in etwa der Hälfte der Unterrichtszeit erreichbar sein. Dadurch wird eine hinreichende Freiheit der Lehrkräfte gesichert, auf spezifische Lernbedürfnisse, Schülerwünsche, Gegebenheiten vor Ort und aktuelle Ereignisse einzugehen.

**Kompetenz-
orientierung**

**Grundsätze zur
Bestimmung
von Inhalten**

Inhalte werden in Lernfeldern in Form von thematischen Schwerpunkten und Themenvorschlägen bestimmt. Dabei sind die festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele, die Intentionen der Lernfelder und inhaltlich-systematische Überlegungen zu ihnen sowie die – zunächst für die Jahrgangsstufen 1 – 4 festgelegten Bildungsstandards maßgeblich.

Weiterhin werden berücksichtigt:

- epochaltypische Schlüsselprobleme
- Entwicklungsaufgaben des Kindes- und frühen Jugendalters
- Wertorientierungen, Interessen und lebensweltliche Problemlagen von Kindern und Jugendlichen sowie
- Erfahrungen zu Themen, die bei den Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß beliebt sind, die also starken Lernbedürfnissen entsprechen.

**Anforderungen
an Unterricht**

Wie für jeden guten Unterricht gelten für den Unterricht im Fach Humanistische Lebenskunde allgemeine Qualitätskriterien wie Kompetenzorientierung, Wissenschaftsbezug und Schülerorientierung, ein anregendes Lernklima, eine gute Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln u.a.m. Im Unterschied zu den meisten anderen Fächern widmet sich der Lebenskundeunterricht den Fragen der existenziellen Orientierung, der Persönlichkeitsentwicklung und der Lebensführung der Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße.

**Ansprüche
an Lehrkräfte**

Von den Lehrkräften des Lebenskundeunterrichts wird ein hohes Maß an Selbstreflexion, an allgemein-menschlicher, fachspezifischer und didaktisch-methodischer Kompetenz erwartet. Schülerinnen und Schülern gegenüber sollen sie Wertschätzung, Offenheit für Dialog, Vertrauenswürdigkeit und Glaubwürdigkeit hinsichtlich ihrer eigenen Positionen ausstrahlen können. Darüber hinaus wird von ihnen erwartet, dass sie sich gegenüber anderen Fachlehrkräften und anderen Partnern im schulischen Umfeld kooperativ verhalten.

Sollen Lerninhalte und Methoden – gerade hinsichtlich einer Selbstbestimmung, die mit gut verinnerlichten moralischen Standards verbunden ist – überhaupt Wirkung bei den Lernenden zeigen, so ist didaktisches Handeln unmittelbar an ein Beziehungsangebot gebunden, das von den Lehrkräften über eine entsprechende Haltung im Unterricht ausgeht. Sie sollten dabei die Gestaltenden sein, die beobachten, welche Art der Zuwendung die Schülerinnen und Schüler von ihnen brauchen und wo sie ausgleichend wirken oder sich eher zurückhalten und beobachten sollten, damit ein fruchtbares Lernklima vorherrscht. Dazu bedarf es entsprechender Kenntnisse über psychologische Prozesse - individuell und in Gruppen.

2.2 Humanistische Bildung und Erziehung im Lebenskundeunterricht

Humanistischer Lebenskundeunterricht begründet sich aus der humanistischen Lebensauffassung und gewinnt sein spezifisches Profil aus der Synthese von moralischem Engagement einerseits und freiem, skeptischem, undogmatischem und kritischem Denken andererseits. Der Unterricht zielt auf die Heranbildung mündiger Menschen, die eigenverantwortlich urteilen, entscheiden und verantwortungsbewusst handeln. Der Unterricht in Lebenskunde soll junge Menschen besser befähigen, in ihrer Lebenswelt jetzt und künftig zu bestehen und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Er bietet ihnen Zeit und Raum, ihre Erfahrungen im Alltag gezielt zu verarbeiten und ihre Wahrnehmung der Welt zu schärfen. Philosophische Dimensionen der Lebens- und Weltbetrachtung werden in den Blick gerückt und kritisch reflektiert: Die Menschen sollen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und die wissenschaftlichen Sachverhalte geklärt werden.

Die Inhalte humanistischer Bildung und Erziehung orientieren sich an den Menschenrechten, den Grundrechten des Grundgesetzes und den Handlungsstrukturen einer sozialen Demokratie sowie an wissenschaftlichen Erkenntnissen für nachhaltiges Handeln im Hinblick auf die Zukunftsrelevanz ökologischer, ökonomischer und sozialer Entwicklung.

Wertgrundlagen

Anknüpfend an die Erfahrungen und Deutungen, die die Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einbringen und an die Erkenntnisse, die andere Schulfächer vermitteln, befasst sich das Fach Humanistische Lebenskunde mit den moralischen Konsequenzen des Handelns. Dazu gehört zum Beispiel auch die Frage nach dem Recht zukünftiger Generationen auf die Erhaltung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen und die Frage, wie solches Recht ethisch begründet werden kann. Im Unterricht wird auch reflektiert, warum Menschen mit ihrem Handeln die Zerstörung der Lebensgrundlagen riskieren. Gedanken und Ideologien werden auf die zugrunde liegenden Ängste, Wünsche und gesellschaftlichen Interessengegensätze hin untersucht.

Ethische Reflexion

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Lebenskundeunterricht den Humanismus kennen. Dieser gibt ihnen Anregungen zu eigenen Antworten auf existenzielle Fragen wie zum Beispiel: Was ist Wirklichkeit? Wie verhalten wir uns zu dem Unbekannten? Kann es absolute Wahrheit geben? Was ist Religion und wie interpretieren wir die verschiedenen Arten des Glaubens? Worauf kann sich meine ethische Orientierung gründen? Was ist meine Auffassung vom Sinn des Lebens?

Antworten auf existenzielle Fragen

Die Schülerinnen und Schüler können in den Lebenskunde-Gruppen Prinzipien einer humanistischen Lebensorientierung, zum Beispiel Solidarität, Freundschaft, Toleranz und Gleichberechtigung erfahren sowie soziale und moralische Kompetenz entwickeln. Im Lebenskundeunterricht wird nach der Würde des Menschen unter den Bedingungen von ungleichen Chancen, Entfremdung und ökonomischem und sozialem Elend in großen Teilen der Welt gefragt, nach den Möglichkeiten von Autonomie und Freiheit, nach Gewissen und Schuld im Hinblick auf Unrecht und Gewalt, nach Gerechtigkeit und unter welchen Bedingungen sie erreicht werden kann.

Ethik des Zusammenlebens

Neben den gesellschaftlichen Erfahrungen sind es immer auch die individuellen Konflikte und Grenzen, die den Fortschrittsoptimismus in Frage stellen. Der Mensch ist kein ausschließlich gesundes und glückliches Wesen. Neben Erfahrungen von Erfüllung und Entwicklung gehören Leiden, Krisen oder existenzielle

Reflexion von Leid und Konflikten

Erschütterungen zu seinem Leben. Daraus resultieren die Angst vor Tod, Krankheit, Schicksalsschlägen sowie die Angst vor dem Altern, vor Trennung und Abschied. Diesen großen Fragen kann nur zum Teil mit Fachwissen begegnet werden - auf viele gibt es keine endgültigen Antworten. Im Lebenskundeunterricht werden sie sensibel behandelt. Es werden Formen gesucht, sich solchen Erfahrungen zu stellen und vielleicht an ihnen zu wachsen - im Sinne der Stärkung und Erweiterung des ethischen Bewusstseins und der Bildung von moralischer Kompetenz und psychischer Stabilität. In solidarischem Miteinander können für existenzielle Probleme realistische Lebensstrategien entwickelt werden.

Vernunft und Mündigkeit

Zu einer humanistischen Lebensauffassung gehört eine ethische Orientierung im Sinne Kants, der die Vernunft als zur Natur des Menschen gehörig und diesen somit als mündig und von keiner äußeren Autorität abhängig annahm. Die Vernunft gibt dem Menschen die Freiheit zu ethischen Entscheidungen und verleiht ihm die Fähigkeit, sich gegen Ungerechtigkeit aufzulehnen. Moralisches Handeln und ethische Begründungen sind also vernunftfähig. Eine humanistische Lebensauffassung vertraut darauf, dass Menschen fähig sind, ihr Leben selbstbestimmt und sozial verantwortlich im Dialog zu gestalten. Sie sieht darin eine tragfähige Voraussetzung für ein förderliches Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft.

Leben in Würde

Humanismus hat zum Ziel, die Lebensverhältnisse der Menschen so zu gestalten, dass ein Leben in Würde möglich ist. Humanistisch erziehen bedeutet deshalb, Menschen als reflektierende Subjekte ihrer eigenen Lebensverhältnisse zu begreifen. Durch Bildung jedes einzelnen und die dadurch entstehende Mündigkeit kann das Zusammenleben der Menschen verbessert werden.

Selbstbestimmung und Verantwortung

Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung ist ein zentrales Ziel humanistischer Pädagogik. Menschen, in deren Wertvorstellung Selbstbestimmung einen zentralen Platz einnimmt, handeln auf der Basis eines selbstständigen Urteils, das auf gut verinnerlichten moralischen Standards gründet. Sie zeichnen sich durch Offenheit im Denken und gegenseitige Achtung aus und setzen Vertrauen in andere Menschen.

Repressionsfreies Lernklima

Humanistische Bildung und Erziehung ist mehr als Unterweisung oder Unterricht. Sie zielt schon beim Lernen auf Selbstbestimmung. Und dieses Ziel wiederum wird erreicht, indem Erzieher immer bemüht sind, ein repressionsfreies Lernklima herzustellen, in welchem vertrauensvolle, verlässliche Beziehungen aller Beteiligten vorherrschen. Kinder und Jugendliche werden früh an Entscheidungen beteiligt, die sie und die Gruppe, zu der sie gehören, betreffen. Dies geschieht im sozialen Lernen über die Reflexion der selbst gemachten Lebenserfahrungen hinsichtlich eigener und sozialer Ziele und in der Unterrichtssituation unter anderem zugespitzt auf die Auseinandersetzung mit moralischen Dilemmata, indem das Argumentieren und Entscheiden geübt wird. So beinhaltet humanistische Erziehung den wichtigen Prozess einer Verinnerlichung von moralischen Werten durch Umgang miteinander und durch die Förderung zur Diskursfähigkeit.

Minimalkonsens von Werten

Humanistische Erziehung soll auf eine bewusste Lebensführung vorbereiten, in der die Reflexion von Erfahrungen, verbunden mit einer Aneignung von Wissen, zu Orientierungen und Entscheidungen befähigen. Im Bewusstsein, dass Werte, die einmal von einer Gruppe von Menschen festgelegt wurden, nicht jederzeit in jeder Kultur die gleiche Bedeutung haben, sondern jeweils neu verhandelbar sind, bezieht sich eine humanistische Lebensauffassung jedoch auf einen Minimalkonsens von Werten, der das menschliche Leben und die Würde des Menschen jederzeit verteidigt und die ihre gemeinsame Niederlegung in den Menschenrechten hat.

Das bedeutet, dass humanistische Bildung und Erziehung sich ergänzend zu einer Hinführung zur Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung auszeichnet durch:

- Befähigung zu demokratischem und rechtsstaatlichem Verhalten
- Einführung in eine kritische Wissenschaftsauffassung, die an ethische Reflexionen geknüpft ist
- Entwicklung eines kritischen Umgangs mit Dogmatismus, Inhumanität und Intoleranz
- Förderung der Bereitschaft zum Dialog über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Kulturen und Lebensstilen und zur Verwirklichung der Menschenrechte

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch den Lebenskundeunterricht darin bestärkt werden, frei und verantwortlich eigene Antworten auf fundamentale Fragen ihres Lebens zu finden. Humanistische Bildung und Erziehung enthält sich jeder Indoktrination. Werte, Ideen, Lebens- und Weltauffassungen des weltlichen Humanismus werden im Unterricht als Denk- und Gesprächsangebote unterbreitet. Sie sind - vor allem über den Rahmenlehrplan - zwar ausschlaggebend für die Auswahl von Themen, aber sie sollen und dürfen auf keinen Fall das weltanschauliche Selbstbestimmungsrecht und die Meinungsfreiheit der Schülerinnen und Schüler beeinträchtigen. So sind kontroverse Positionen – soweit sie die Menschenwürde nicht missachten – als Unterrichtsankunft bzw. Belebung ausdrücklich erwünscht. Es ist ein wichtiges Ziel des Lebenskundeunterrichts, dass es Schülerinnen und Schüler auch lernen, ihnen fremde Auffassungen und Meinungen anzuhören, auszuhalten und zu respektieren.

**Befähigung,
eigene
Antworten
zu finden**

Humanistische Bildung und Erziehung wenden wissenschaftliche Methoden bei der Behandlung von Themen und der Lösung von Problemen an. Sie reflektieren diese aber zusätzlich unter ethischen und weltanschaulichen Fragestellungen. Der Lebenskundeunterricht versucht so auch, bei Kindern und Jugendlichen ein kritisches Bewusstsein gegenüber fundamentalistischen Strömungen oder gegenüber der Faszination des modernen Irrationalismus zu fördern, ohne das Recht anderer auf Selbstbestimmung zu verletzen. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit Konfliktpotenzialen von neureligiösen Bewegungen und okkulten Praktiken.

**Kritik an Fun-
damentalis-
mus und Irra-
tionalismus**

Eine Erziehung zur Selbstbestimmung wird aber vor allem durch Umgang miteinander praktiziert. Schülerinnen und Schüler brauchen verlässliche, anerkennende Begleitung für eine positive Entwicklung. Ihr Bild von der Welt wird wesentlich von der Qualität der erlebten Beziehung zu ihren Eltern, Erziehern oder Lehrern geprägt. Das setzt voraus, dass diese sich auf Beziehungen einlassen können und die Verantwortung für die Beziehungsqualität übernehmen. Für den Lebenskundeunterricht bedeutet dies, dass Bildung und Sozialisation eng miteinander verbunden sind. Didaktisch-methodisches Handeln im Unterricht heißt hier die kognitive Entwicklung derart zu fördern, dass die emotionalen Bedingungen des Erlebens als bedeutsam mit einbezogen und reflektiert werden. Denn Offenheit im Denken und Vertrauen in andere Menschen werden nicht in erster Linie mit dem Verstand durch umfangreiches Faktenwissen erlernt, sondern sind Resultat von Erfahrungen, die Menschen über Interaktion mit ihren Beziehungspartnern im Laufe ihrer Entwicklung machen.

**Beziehungs-
erfahrungen
im Unterricht**

2.3 Anliegen, Aufgaben und Ziele des Faches

Anliegen des Faches

Das Unterrichtsfach Humanistische Lebenskunde hat als Anliegen, das Selbstwernerleben und die Individualität der Schülerinnen und Schüler zu fördern und sie als Subjekte ihrer Entwicklung zu stärken. Im Unterricht werden sie darin unterstützt, auf der Grundlage humanistischer Lebensorientierungen ihr persönliches Potenzial zu entfalten und ein diesseitsorientiertes, reflektiertes, selbstbestimmtes, verantwortliches und gelingendes Leben zu führen.

Aufgaben

Daraus erwachsen folgende Aufgaben:

- der Unterricht nimmt die Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler auf - besonders hinsichtlich ihrer Selbstentfaltung, Lebensorientierung, Sinnsuche und eines selbstbestimmten Lebens
- er begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung. Dabei werden die lebensgeschichtlichen Prägungen und lebensweltlichen Erfahrungen beachtet und reflektiert sowie Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung und zur Lösung von Lebensproblemen erörtert
- altersstufengemäß vermittelt der Unterricht eine Grundbildung zum Humanismus in Geschichte und Gegenwart sowie Kenntnisse zu Religionen und anderen Weltanschauungen aus humanistischer Sicht
- er beschäftigt sich mit grundlegenden Moral- und Sinnfragen, mit verschiedenen Welt- und Menschenbildern sowie mit Fragen der individuellen Lebensgestaltung und des Zusammenlebens. Der Unterricht bestärkt sie darin, in der Auseinandersetzung mit humanistischen und anderen Lebensorientierungen eigene Antworten auf fundamentale Fragen ihres Lebens zu finden.

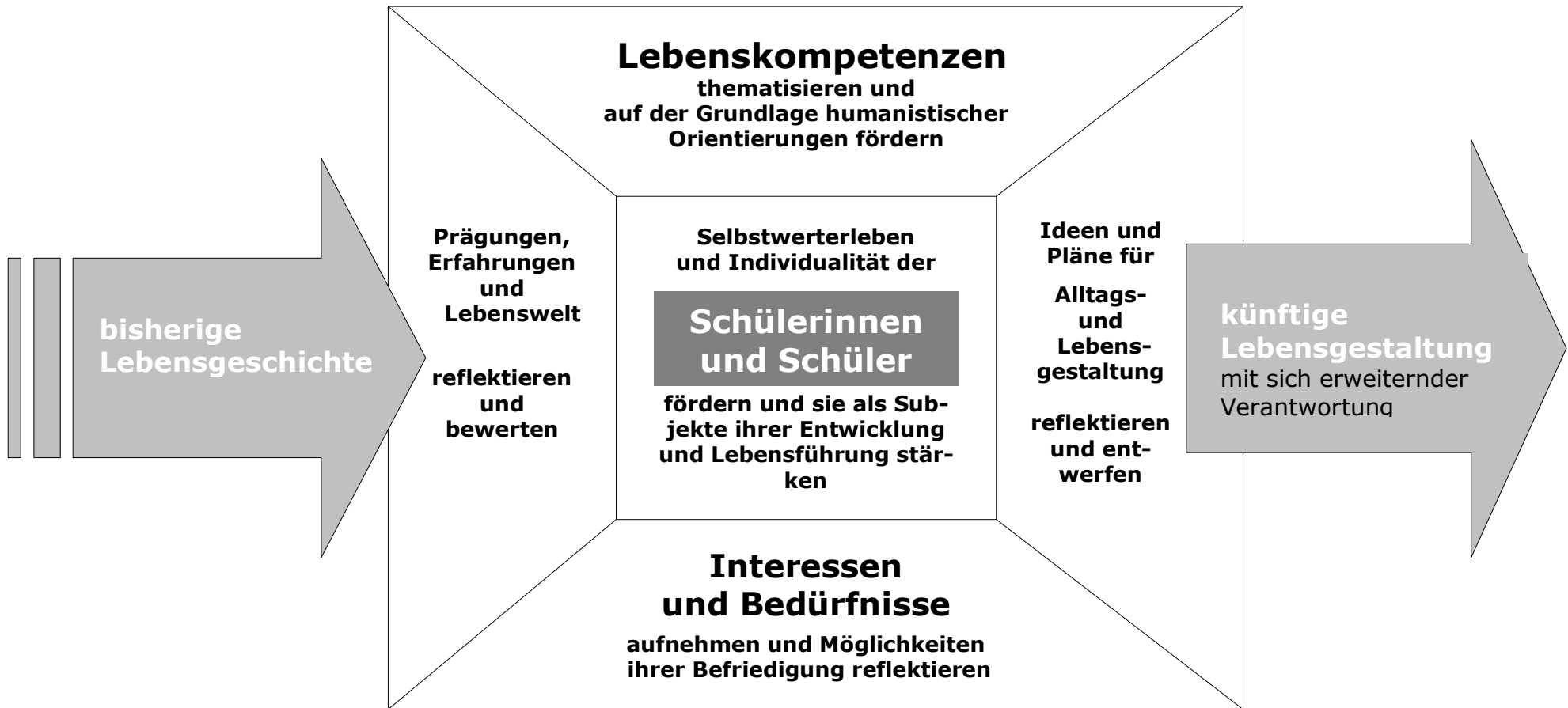
Lebensorientierung im Zentrum

Unter Beachtung dieser Aufgaben und anhand von geeigneten Themen wird im Lebenskundeunterricht gemeinsam an der Entwicklung von Kompetenzen gearbeitet, die für die Führung eines selbstbestimmten, verantwortlichen und gelingenden Lebens notwendig sind. Diese Kompetenzen werden unter dem Begriff der **Lebenskompetenzen**¹ zusammengefasst. Entsprechend der Spezifik des Lebenskundeunterrichts steht dabei die **Förderung der Kompetenz zur Lebensorientierung im Zentrum**.

Die folgende Grafik verdeutlicht den Zusammenhang zwischen den Anliegen des Lebenskundeunterrichts und seinen verschiedenen Aufgabenfeldern:

¹ "Lebenskompetent ist, wer sich selbst kennt und mag, empathisch ist, kritisch und kreativ denkt, wer kommunizieren und Beziehungen führen kann, durchdachte Entscheidungen trifft, erfolgreich Probleme löst sowie Gefühle und Stress bewältigen kann." (WHO, 1994)

Aufgabenfelder Humanistischer Lebenskunde



Ziele des Faches

Das Fach Humanistische Lebenskunde ist auf folgende *allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele* als Haltungen bzw. Fähigkeiten orientiert:

- Menschenwürde, Vernunft und Rationalität als allgemeingültige Orientierungen anerkennen
- bewusst eigene ethische Positionen und Lebensanschauungen entwickeln
- ethische Reflexion mit moralischem Engagement und kritischem Denken verbinden
- sich selbst und jeden anderen Menschen in seiner Autonomie und Unantastbarkeit erkennen, akzeptieren und würdigen
- mit eigenen und fremden Gefühlen, Ängsten, Wünschen und Hoffnungen bewusst und sensibel umgehen können
- Selbstbestimmung mit gesellschaftlicher Verantwortung und solidarischem Verhalten verbinden
- individuelle Lebenserfahrung als psychische und soziale Basis für Lebensauffassungen erkennen
- wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Tatsachen von subjektiven Annahmen und Glaubensvorstellungen unterscheiden lernen
- die Glaubens-, Gewissens- und Meinungsfreiheit aller Menschen anerkennen und achten
- kritisches Bewusstsein und Handlungsfähigkeit gegenüber Diskriminierungen wegen des Geschlechts, der ethnischen Herkunft, der Religion bzw. Weltanschauung, der sexuellen Orientierung, Behinderung usw. entwickeln
- kulturelle Hintergründe von Weltanschauungen und Religionen verstehen
- Menschenrechte als über allen Religionen und Weltanschauungen stehende allgemeingültige Vereinbarung verstehen
- ein historisch-kritisches Verständnis von Religionen und Weltanschauungen entwickeln und sie an ihrem Verhältnis zu Menschenrechten messen
- Positionen und Wertorientierungen der Aufklärung und des Humanismus kritisch überprüfen und auf das eigene Leben beziehen können
- kulturelle Unterschiede als Erweiterung von Erfahrungsmöglichkeiten und als mögliche Anregung zur eigenen Veränderung begreifen
- gesellschaftliche Realität als von Menschen verursacht und als veränderbar erkennen und
- die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse an Wertvorstellungen und Orientierungen einer humanistischen Ethik binden lernen.

3 Kompetenzen und Lernfelder

3.1 Allgemeines zu Kompetenzen

Nutzen der Kompetenz- orientierung

Zur Konzeption des Lebenskundeunterrichts gehört ein Lernansatz, in dem nicht nur Wissenszuwachs, sondern auch Erfahrungen, die Veränderung von Einstellungen, Verhaltensentwicklung und Handlungsfähigkeit von Anfang an eine große Rolle spielen. Deshalb orientiert der Rahmenlehrplan darauf, im Unterricht systematisch Kompetenzen zu fördern. Der Blick wird damit auf die Ergebnisse des Lernens der Schülerinnen und Schüler in Hinblick auf ihre Interessen und Bedürfnisse und die Anforderungen des Lebens gelenkt.

Begriff der Kompetenz

Kompetenzen sind "die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitiven [willensmäßigen] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können."²

² So die allgemeine Kompetenzdefinition, die der Bestimmung von Bildungsstandards in vielen Schulfächern in der Bundesrepublik seit einigen Jahren zugrunde liegt. Zitat: Weinert, F. E.: Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim/Basel 2001, S. 27

- "Schülerinnen und Schüler haben fachliche Kompetenzen ausgebildet, wenn sie
- zur Bewältigung einer Situation vorhandene Fähigkeiten nutzen
 - dabei auf vorhandenes Wissen zurückgreifen und sich benötigtes Wissen beschaffen
 - die zentralen Zusammenhänge eines Lerngebietes verstanden haben
 - angemessene Lösungswege wählen
 - bei ihren Handlungen auf verfügbare Fertigkeiten zurückgreifen
 - ihre bisher gesammelten Erfahrungen in ihre Handlungen mit einbeziehen."³

Kriterien der Kompetenzentwicklung

Die Entwicklung von Kompetenzen umfasst Aspekte wie Erfahrungen und Wahrnehmungen, Gefühle, Denken, Urteilen und Wissen, Kommunizieren und Interagieren sowie Planen und Handeln.

Aspekte

Der Rahmen, in dem sich Kompetenzentwicklung vollzieht, enthält eine zeitliche Dimension (Lebensgeschichte, gegenwärtiges Leben, Ziele und Konzepte für das künftige Leben) und eine räumliche Dimension (unmittelbarer persönlicher Erfahrungsbereich, sozialer Nahbereich/Lebensumfeld und medial vermittelter Bereich).

Zeitlich-räumlicher Rahmen

3.2 Kompetenzmodell für Humanistische Lebenskunde

In Ableitung aus den Anliegen und Aufgaben des Faches zielt der Unterricht auf die systematische Förderung von Kompetenzen, die für die Führung eines sinnvollen, verantwortlichen und gelingenden Lebens notwendig sind, somit auf die Förderung von Lebenskompetenzen.

Förderung von Lebenskompetenzen

Die Beschäftigung mit der individuellen Lebensführung schließt im Lebenskundeunterricht die biografische Dimension wesentlich mit ein:

Biografische Dimension

- durch Vermittlung von Sachwissen und die Reflexion über das, was die Lebensführung von Menschen beeinflusst, was ihnen in Vergangenheit Orientierungshilfe gegeben hat bzw. in der Gegenwart geben kann. Dazu zählen z.B. Lebensregeln, Normen und Wertvorstellungen, Weltanschauungen und Religionen sowie andere Formen der Sinngebung.
- durch die Beschäftigung mit der Praxis der Lebensführung in der alltäglichen Lebensgestaltung und mit Lebenszielen und Lebenskonzepten.

Die folgende Grafik veranschaulicht die für Humanistische Lebenskunde wichtigen Kompetenzen der Lebensführung modellhaft in ihrem für die Unterrichtsplanung zu beachtenden Zusammenhang.

Kompetenzmodell

Angesichts dessen, dass alle im Modell aufgeführten Kompetenzen in unterschiedlichen Fächern gefördert werden bzw. gefördert werden können, ist hervorzuheben, dass die Spezifik des Faches Humanistische Lebenskunde in zweierlei Hinsicht zum Ausdruck kommt:

Fachspezifik

- zum einen in der unterschiedlichen Gewichtung bei der Förderung einzelner Kompetenzen und
- zum anderen in den fachspezifischen Intentionen bei der Kompetenzförderung und in der Auswahl der Inhalte dafür.

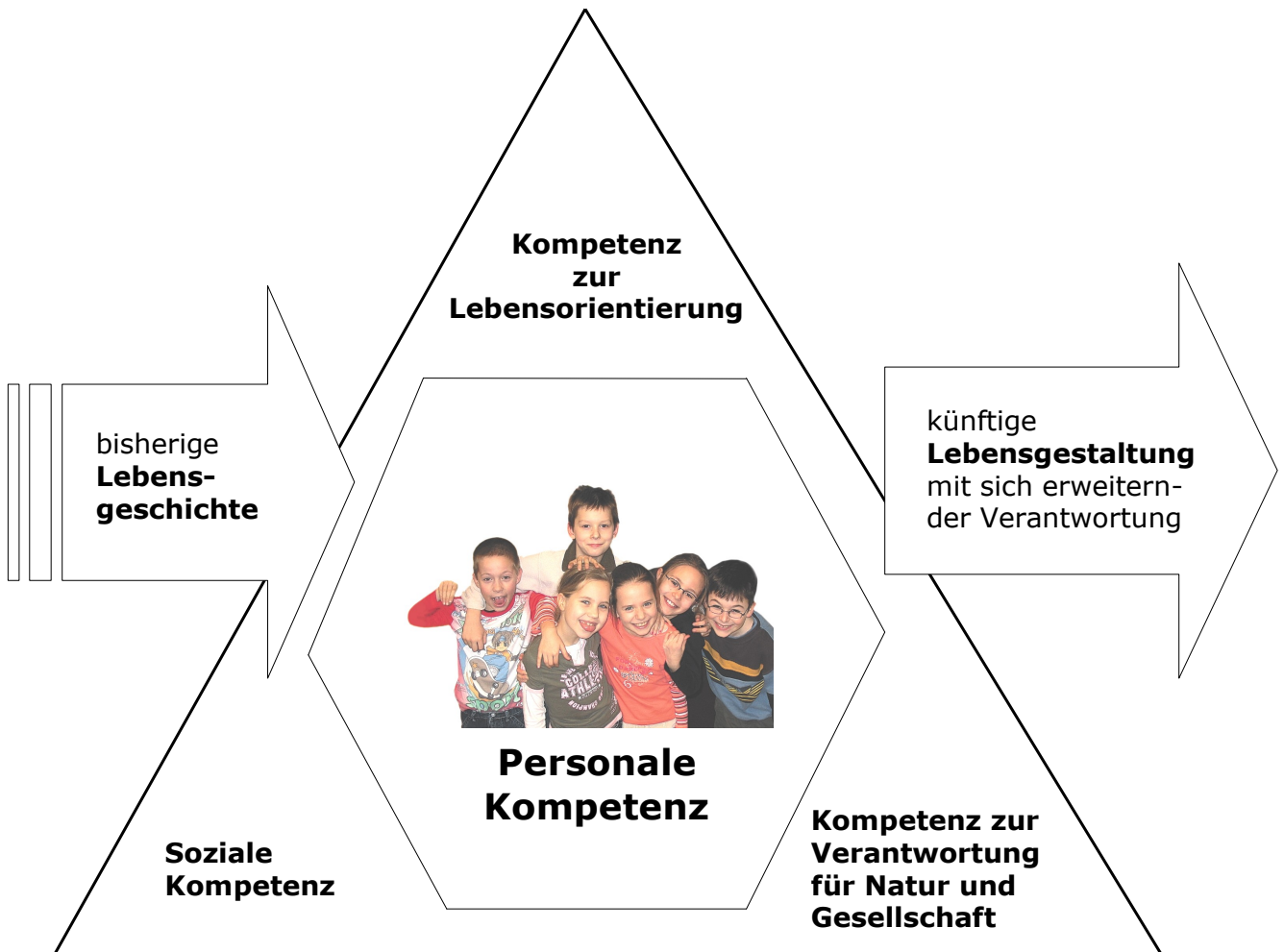
So stehen im Lebenskundeunterricht die Förderung der *personalen Kompetenz* sowie der *Kompetenz zur Lebensorientierung* im Vordergrund der Bemühungen.

³ Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz: Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung, München/Neuwied 2005, S. 16

LEBENSKOMPETENZEN

Kompetenzen zur Führung eines sinnvollen, verantwortlichen und gelingenden Lebens

Kompetenzmodell für Humanistische Lebenskunde



sowie **Methodenkompetenz als Querschnittskompetenz**

Aspekte der Kompetenzentwicklung:

- Erfahrungen und Wahrnehmungen
- Erlebnisse, Gefühle, Deutungen
- Beschreibung, Reflexion, Denken, Vergleich, Urteil, Wissen
- Kommunikation und Interaktion
- Planen, Gestalten, Handeln

Die Kompetenz zur Lebensorientierung ist dabei fachspezifisch in besonderer Weise bedeutsam, da es hier neben der Beschäftigung mit allgemeinen Fragen der Ethik, der Sinnggebung, der Religions- und Weltanschauungskunde schwerpunktmäßig um die Vermittlung bzw. Aneignung humanistischer Lebensorientierungen, d.h. der Weltsicht, der Ethik und der Lebensauffassungen des weltlichen Humanismus geht. Darüber hinaus hat die Kompetenz zur Lebensorientierung eine integrierende Funktion, da zu ihrer Entwicklung auch die Reflexion über die weiteren Kompetenzen gehört.

Humanistische Lebensorientierungen

Sachkompetenz, die in Kompetenzmodellen anderer Fächer zu den wesentlichen Kompetenzen zählt, ist im Kompetenzmodell für Humanistische Lebenskunde als Bestandteil aller genannten Kompetenzen. So gehört z.B. zur Kompetenz zu Lebensorientierung ein Sachwissen über Religionen und vor allem über den weltlichen Humanismus und zur sozialen Kompetenz ein Sachwissen darüber, wie Konflikte entstehen und wie sie gelöst werden können. Gleiches trifft auf die Handlungskompetenz zu.

Sachkompetenz und Handlungskompetenz

3.3 Intentionen der Kompetenzförderung und Lernfelder

3.3.1 Intentionen der Kompetenzförderung

Kompetenzförderung ist nur in dem Maße möglich, wie der Unterricht an den jeweiligen altersspezifischen und individuellen Entwicklungsständen, Interessen und Bedürfnissen in der Lerngruppe anknüpft und soweit realistische Ziele gesetzt werden, die im Unterricht auch erreichbar sind.

Voraussetzungen der Kompetenzförderung

Im Folgenden werden zunächst die einzelnen Bereiche des Kompetenzmodells für Humanistische Lebenskunde kurz charakterisiert und dabei fachspezifisch wichtige Teilkompetenzen besonders hervorgehoben.

Anforderungen an die Kompetenzentwicklung, die im Rahmen obligatorischer thematischer Schwerpunkte in der Hälfte der Unterrichtszeit erreicht werden sollen, sind - zunächst nur für das Ende der Jahrgangsstufe 4 - weiter unten im Rahmenlehrplan als Bildungsstandards beschrieben (→ Abschnitt 4.2).

Anforderungen

In Hinsicht auf die folgende differenzierte Umschreibung von Kompetenzen ist zu betonen, dass es im Lebenskundeunterricht nicht darum gehen kann, die Vielzahl der angesprochenen Kompetenzen bzw. Teilkompetenzen umfänglich und im Einzelnen systematisch zu entwickeln. Vielmehr geht es zunächst darum, einen Überblick darüber zu geben, was zu den einzelnen Kompetenzbereichen gehört und welche Intentionen jeweils für das Fach Humanistische Lebenskunde wesentlich sind.

Förderung mit "Augenmaß"

Auf dieser Basis können Entwicklungsstände und Entwicklungsbedarf der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Lerngruppen bewusster wahrgenommen und Unterrichtsthemen bestimmt werden, die zur Kompetenzförderung besonders geeignet erscheinen.

Dabei ist für Humanistische Lebenskunde wichtig, die Themen so zu formulieren und methodisch aufzubereiten, dass sie der Altersspezifik der Schülerinnen und ihrer sich sukzessive erweiternde Lebenswelt und Verantwortung gerecht werden (siehe dazu unter → Abschnitt 6.2). Kinder im Grundschulalter z.B. erleben Freundschaft, Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden usw. zunächst in ihrem kleinen Lebensraum. Der Lebenskundeunterricht soll sie begleiten, wenn sich ihr Lebensumfeld allmählich vergrößert, ihnen helfen, z.B. Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden auch in größeren Zusammenhängen zu sehen.

Anforderungen

Die folgenden Kompetenzbeschreibungen sind allgemein gehalten. Altersspezifische Qualifikationserwartungen für die Jahrgangsstufen 1 – 4 der Grundschule werden weiter unten formuliert (→ Abschnitt 4.2).

Kompetenz zur Lebensorientierung

Dieser Kompetenzbereich ist für die Führung eines sinnvollen, verantwortlichen und gelingenden Lebens von besonderer Bedeutung, da alltagsweltliche, ethische, religiöse oder weltanschauliche Orientierungen Wahrnehmungen, Erfahrungen, Erlebnisse, Entscheidungen, die Wissensaneignung und letztlich das Handeln maßgeblich beeinflussen.

Bei der Förderung dieser Kompetenz im Lebenskundeunterricht hat die Beschäftigung mit humanistischen Werten, Ideen und Prinzipien, mit dem humanistischen Menschenbild sowie mit der Tradition des weltlichen Humanismus vorrangig Gewicht. Dabei geht es für die Schülerinnen und Schüler darum, humanistische Orientierungen auf ihr Anregungspotenzial für die individuelle Lebensführung und das Zusammenleben zu befragen und zu nutzen.

Zur Entwicklung der Kompetenz zur Lebensorientierung gehört die allgemeine Reflexion von Phasen des menschlichen Lebenslaufs, von alterstypischen und individuellen Entwicklungsthemen und von moralischen Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt der Arbeit am eigenen Lebensentwurf.

Im Verlauf von Kindheit und Jugend erweitert sich der Raum, in dem Orientierung erfolgt. Während es im Grundschulbereich vorwiegend um die Orientierung im sozialen Nahraum und um die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins gegenüber Medien geht, kommen in höheren Jahrgangsstufen neue Aufgaben dazu. Das eigene Selbst- und Weltverständnis wird in Hinblick auf im Umfeld, in den Medien und in der Gesellschaft existierenden Lebensanschauungen und Wertvorstellungen, Philosophien, Religionen und Weltanschauungen reflektiert und entwickelt.

Lebenskundeunterricht bietet einen Raum dafür und hilft, Anregungen für das eigene Leben aufzunehmen und ein kritisches Bewusstsein gegenüber religiösen bzw. weltanschaulichen Dogmen, gegenüber Indoktrination und Manipulation fördern. Wesentliche Intention des Unterrichts ist, die Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, je eigene Wertorientierungen, eigene Antworten auf Sinnfragen und eigene Lebensentwürfe zu entwickeln.

Im Sinne einer Metareflexion gehört schließlich zur Entwicklung der Kompetenz zur Lebensorientierung auch die Beschäftigung mit den anderen Kompetenzen, deren Entwicklung für ein sinnvolles, verantwortliches und gelingendes Leben erforderlich sind im Sinne von Orientierungen für den Umgang mit sich selbst und mit anderen sowie für die Wahrnehmung von Verantwortung in Natur und Gesellschaft.

Personale Kompetenz

Diese zeigt sich in entwickelter Form in Selbstvertrauen und dem Bewusstsein der eigenen Würde, in einer entwickelten Selbstwahrnehmung, einer realistischen Selbsteinschätzung und der Fähigkeit zur Selbststeuerung. Merkmale in diesem Zusammenhang sind das Erkennen der eigenen Rolle in bestimmten Lebenssituationen, die Fähigkeit, eigene Gefühle, eigenes Wissen und Können angemessen in soziale und sachliche Zusammenhänge einzubringen, andere Menschen und ihre Eigenschaften zu erkennen und selbstbestimmt zu denken, zu fühlen und zu handeln, Eigeninitiative zu entwickeln und die Fähigkeit, Versuche von Fremdbestimmung des eigenen Denkens, Fühlens und Handelns abzuwehren.

Im Lebenskundeunterricht sollen besonders das Selbstwertgefühl und das Bewusstsein von Individualität bei sich und anderen gefördert werden. Auf der Grundlage der Bewusstmachung eigener Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Gefühle und Ideen und der Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit und

Geschlechtlichkeit, mit eigenen Abhängigkeiten, Ängsten, Aggressionen, Wünschen und Hoffnungen soll einerseits Ich-Stärke, andererseits aber auch Offenheit für die Begegnung mit anderen gefördert werden. Es geht weiter um die Reflexion von Beispielen, Erfahrungen und Möglichkeiten der Selbstentfaltung in kognitiver, emotionaler, musischer und anderer Hinsicht und ein Wissen um Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung.

Wichtige Teilaspekte der im Lebenskundeunterricht zu fördernden personalen Kompetenz sind weiterhin die Entwicklung des Bewusstseins eigener Stärken und Schwächen, von Vorlieben und Abneigungen, von Möglichkeiten und Grenzen sowie die Wahrnehmung und der Ausdruck eigener Gefühle, Eigenständigkeit im Urteil und Entscheidungsfähigkeit, Wahrnehmung der Folgen eigener Handlungen, das Ertragen von Unsicherheiten, die Auseinandersetzung mit Leid und Krankheit, das Erkennen und die Bewältigung von Stresssituationen, die Fähigkeit der Entspannung und der Zufriedenheit mit sich selbst.

Zur Entwicklung personaler Kompetenz gehört schließlich auch, sich lebensgeschichtlicher Prägungen und Erfahrungen in ihrem Einfluss auf die eigene Entwicklung bewusst zu werden. Von daher hat die Aneignung von Fähigkeiten zur Reflexion der eigenen Biografie, unterstützt durch die Beschäftigung mit Lebensgeschichten anderer Menschen, einen wichtigen Stellenwert.

Allgemein geht es hier um die Fähigkeit, offen, respektvoll, fair und wo notwendig auch kritisch mit anderen Menschen und deren Überzeugungen und Lebensweisen umzugehen und soziale Beziehungen zu gestalten. Dazu gehören Empathie, die Entwicklung kommunikativer Ausdrucksformen, die Bereitschaft und Fähigkeit, auf andere Menschen, ihre individuellen Besonderheiten, Reaktionen und Argumente einzugehen, Interessen und Empfindlichkeiten zu beachten, Normen und Regeln vereinbaren und ändern zu können, Konflikte bewusst und gewaltfrei lösen zu lernen, Verantwortung in verschiedenen Gemeinschaftsformen zu übernehmen und im Team arbeiten und lernen zu können.

Soziale Kompetenz

Im Lebenskundeunterricht geht es im Besonderen auch darum, nicht nur sich selbst, sondern auch andere in ihrer Würde und ihrem Recht auf Selbstbestimmung anzuerkennen, Vertrauen und Freundschaften aufbauen und pflegen zu lernen, individuelle und kulturelle Unterschiede sowie Kritik als Erweiterung von Erfahrung und als mögliche Anregung zur eigenen Veränderung zu begreifen. Es geht um die Umsetzung des humanistischen Prinzips der Verbundenheit in Solidarität, Dialogbereitschaft, Entwicklung fürsorglichen Handelns und Einsatz für Fairness im eigenen Umfeld und in der Gemeinschaft.

Bei der Kompetenz zur Wahrnehmung von Verantwortung für Natur und Gesellschaft geht es um die Fähigkeit, sich selbst als Teil der Natur und Gesellschaft wahrzunehmen, wechselseitige Abhängigkeiten von Natur und Gesellschaft zu erkennen und die eigene (Mit-)Verantwortung darin wahrzunehmen.

Kompetenz zur Wahrnehmung von Verantwortung für Natur und Gesellschaft

Im Lebenskundeunterricht geht es im Besonderen auch darum, Sensibilität und Handlungsbereitschaft hinsichtlich der individuellen Möglichkeiten zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zu entwickeln und einen aktiven Beitrag zur Entwicklung von Gemeinschaften und Gesellschaft zu leisten. Dies beginnt bei der alltäglichen Lebensführung und sollte auch soziales und politisches Engagement im eigenen Lebensumfeld einschließen.

Zu diesem Engagement kann gegebenenfalls auch gehören, sich kritisch mit Diskriminierungen wegen des Geschlechts, der ethnischen Herkunft, der Religion bzw. Weltanschauung, der sexuellen Orientierung, Behinderung usw. auseinanderzusetzen.

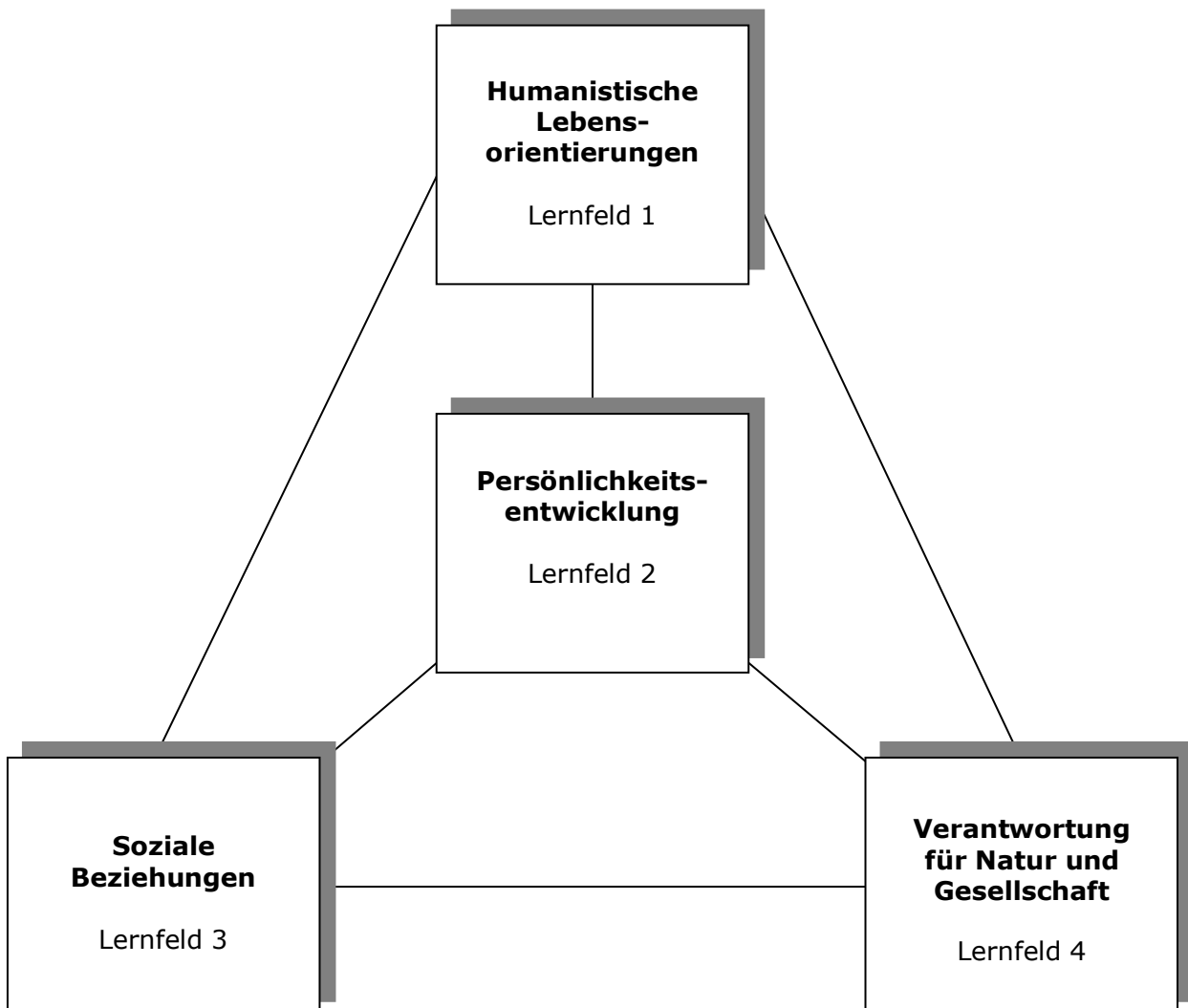
**Methoden-
kompetenz als
Querschnitts-
kompetenz**

Methodenkompetenz bezieht sich in allgemeiner Form auf die prozessualen Aspekte der Kompetenzentwicklung in allen zuvor genannten Kompetenzbereichen. Dabei geht es um Methoden des bewussteren Wahrnehmens, der Darstellung und Verarbeitung von Erfahrungen, Erlebnissen und Gefühlen, Methoden der Reflexion, der Kommunikation und Interaktion, des Planens und Handelns. Zudem lassen sich zu den verschiedenen oben genannten Kompetenzbereichen auch spezifische Methoden zuordnen.

3.3.2 Lernfelder

Die Lernfelder des Faches Humanistische Lebenskunde werden in Entsprechung zu den oben beschriebenen Kompetenzbereichen bestimmt. Der Kompetenz zur Lebensorientierung wird dabei das für den Lebenskundeunterricht spezifisch maßgebliche Lernfeld "Humanistische Lebensorientierungen" zugeordnet, der personalen Kompetenz das Lernfeld "Persönlichkeitsentwicklung" etc.

Innerhalb der einzelnen Lernfelder werden im Rahmenlehrplan auf der Grundlage vor allem des Entwicklungsstandes, alterstypischer Entwicklungsaufgaben und lebensweltlicher Probleme der Schülerinnen und Schüler verbindliche *thematische Schwerpunkte* festgelegt und Vorschläge für Themen unterbreitet, die in ihrer Umsetzung zur Kompetenzförderung besonders geeignet erscheinen (→ Abschnitte 5.2 und 5.3). Die Auswahl und Präzisierung einzelner *Unterrichtsthemen* erfolgt aufgrund der spezifischen Situation und der Lernbedürfnisse der einzelnen Lerngruppen durch die Lehrkräfte.



4 Bildungsstandards

4.1 Allgemeines

Bildungsstandards beschreiben die Erwartungen an den Stand der Kompetenzentwicklung für den Zeitpunkt des Abschlusses bestimmter Jahrgangsstufen. Für das Fach Humanistische Lebenskunde werden diese Erwartungen zunächst für den Abschluss der Jahrgangsstufe 4 festgelegt. Damit wird für alle Lerngruppen des Lebenskundeunterrichts eine verbindliche Orientierung auf gemeinsame Ziele vorgenommen.

Orientierung meint hier vor allem eine Unterstützung der Lehrkräfte dabei,

- möglichst konkrete Intentionen der Behandlung bestimmter Themen zu formulieren
- solche Sozialformen, Methoden und Medien auszuwählen, die für die Erreichung der Bildungsstandards besonders geeignet sind
- im Unterricht die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der entsprechenden Kompetenzen zu lenken und
- nach Abschluss von Unterrichtseinheiten zu reflektieren, wieweit die Intentionen umgesetzt werden konnten.

Wichtig ist die Feststellung, dass eine Vielzahl von Kompetenzen bzw. Teilkompetenzen auch in anderen Fächern gefördert werden. Im Lebenskundeunterricht kann das aufgenommen und können einzelne Kompetenzen akzentuiert weiter entwickelt werden.

4.2 Qualifikationserwartungen für das Ende der Jahrgangsstufe 4

Lernfeld "Humanistische Lebensorientierungen"

Die Schülerinnen und Schüler

- können anhand eines Märchens oder einer Geschichte moralische Probleme artikulieren und den Unterschied von Fantasie und Wirklichkeit aufzeigen
- verstehen auf elementarer Ebene Werte und ethische Grundregeln und können persönlich Erfahrenes dazu in Bezug setzen
- haben ein Grundverständnis davon, was Achtung der Menschenwürde und Fairness meinen, erkennen diese als allgemeingültige Orientierungen an und können einige Verstöße dagegen nennen
- kennen einige Kinder- und Menschenrechte und wissen ansatzweise darum, dass und wie diese erkämpft werden mussten und müssen
- wissen, was ein Mythos (z.B. Erschaffung der Welt und des Menschen) im Unterschied zu modernem Welt- und Naturwissen ist
- haben ein elementares Wissen zum Unterschied zwischen nichtreligiösen Weltanschauungen und Religionen und damit verbundenen Lebensweisen
- kennen einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einzelnen Religionen (z.B. Feste und "heilige Orte")
- kennen die Phasen des menschlichen Lebenslaufs
- haben einige Kenntnisse dazu, wie Menschen mit Abschied, Trauer und Tod umgehen.

Lernfeld "Persönlichkeitsentwicklung"

Die Schülerinnen und Schüler

- können eigene positive und negative Gefühle sowie Bedürfnisse wahrnehmen und wissen, warum es wichtig ist, diese ernst zu nehmen
- können Gefühle, Wünsche und Gedanken im Spiel, in künstlerischer Form oder im Gesprächskreis zum Ausdruck bringen
- können Erkenntnisse über ihre eigene Persönlichkeit, besondere Talente, Stärken und Schwächen artikulieren und ansatzweise zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen
- wissen, dass Erfolg und Misserfolg, Lob und Kritik ihr Selbstwertgefühl beeinflussen
- lernen, mit eigenen Gefühlen, Ängsten, Wünschen und Hoffnungen bewusst und sensibel umzugehen
- können artikulieren, was sie an sich und anderen wertvoll oder kritikwürdig finden, wie sie sein wollen und was dazu von ihnen getan werden kann
- kennen einige Ursachen und Wirkungen von Stress sowie einige Konzentrations- und Entspannungsübungen
- kennen unterschiedliche Glücksvorstellungen und können darüber mit anderen kommunizieren.

Lernfeld "Soziale Beziehungen"

Die Schülerinnen und Schüler

- können an Beispielen aus Familie und Freundschaften wichtige Aspekte der Gestaltung sozialer Beziehungen nennen (Regeln, Rituale, Kommunikation/Interaktion/Körpersprache, Konflikte und ihre Bewältigung, gegenseitige Hilfe)
- können die Verschiedenheit untereinander wahrnehmen und respektieren bzw. sich von unangemessenem Verhalten distanzieren
- können unterschiedliche Rollen in einem Rollenspiel einnehmen und durch den Perspektivenwechsel andere verstehen und Handlungsspielräume ausmachen
- haben Grundkenntnisse zur Problematik von Außenseitern in Gruppen
- wissen, was Vorurteile sind und können sich ansatzweise kritisch damit auseinandersetzen
- können einige Beispiele für wichtige Umgangsformen im Alltag nennen
- haben erste Fähigkeiten entwickelt, sich an demokratischer Meinungsbildung zu beteiligen
- kennen einige Regeln für die Kommunikation und Interaktion und wenden sie an
- können Konflikte gemeinsam besprechen und Vorschläge für ihre Lösung entwickeln.

Lernfeld "Verantwortung für Natur und Gesellschaft"

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Bedeutung der Natur als Lebensgrundlage der Menschen und für die Lebensqualität
- kennen einige Aufgaben des Natur- und Tierschutzes
- wissen, dass Kinderrechte und Menschenrechte in vielen Ländern der Welt noch missachtet werden und können einige Beispiele dazu nennen (Kinderarbeit, keine Schule u.ä.)
- erkennen in ihrem Umfeld, in der Gesellschaft und in der Welt Diskriminierungen, Ungerechtigkeiten, Unterdrückung, Vorurteile und Gewalt
- können einige Ursachen von Gewalt und Möglichkeiten der Verhinderung nennen
- erkennen, dass gesellschaftliche Realität von Menschen verursacht wird und durch diese verändert werden kann.

4.3 Orientierungen für Bildungsstandards der Jahrgangsstufen 5 – 13

Für die Jahrgangsstufen 5 – 10 und für die gymnasiale Oberstufe liegen noch keine Erfahrungen in der Arbeit mit Bildungsstandards vor. Bildungsstandards für diese Jahrgangsstufen sollen aus Unterrichtserfahrungen heraus entwickelt werden.

5 Unterrichtsinhalte

5.1 Allgemeines

Die konkreten Unterrichtsinhalte werden wesentlich von den ausgewählten Themen und den dazu eingesetzten Unterrichtsmaterialien und –methoden geprägt. Durch die Beschreibung der im Lebenskundeunterricht zu fördernden Kompetenzen und die Zuordnung entsprechender Lernfelder wurde der konzeptionelle Rahmen für thematische Schwerpunkte und Themen des Unterrichts geschaffen.

Im folgenden Abschnitt wird nun präzisiert, mit Hilfe welcher obligatorischer Unterrichtsinhalte die als wesentlich bestimmten Kompetenzen bzw. Teilkompetenzen in einem Teil der Unterrichtszeit gefördert werden sollen und welche Inhalte bzw. Themen darüber hinaus zu empfehlen sind.

Da ab Jahrgangsstufe 5 noch keine Erfahrungen vorliegen, werden im Abschnitt 5.3 dafür noch keine obligatorischen Inhalte vorgegeben, sondern eine Reihe möglicher Themen zur Auswahl gestellt.

5.2 Thematische Schwerpunkte und Themenbeispiele für die Jahrgangsstufen 1 – 4

In den folgenden Tabellen werden zunächst die **obligatorischen thematischen Schwerpunkte** genannt, deren Behandlung wesentlich zum Erreichen der Qualifikationserwartungen beitragen soll. Dabei werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit kurze inhaltliche Hinweise gegeben. Die entsprechenden Unterrichtseinheiten sollen mindestens einen Umfang von fünf Unterrichtsstunden haben und können jeweils in einzelne oder mehrere konkrete Themen umgesetzt werden. Für Themenformulierungen werden dann nachfolgend eine Reihe Beispiele genannt.

Lernfeld 1: Humanistische Lebensorientierungen

Obligatorische thematische Schwerpunkte
Lebensfragen in Märchen, Geschichten und Mythen gut und böse, Fantasie und Wirklichkeit, moralische Entscheidungen
Ethische Grundregeln des Zusammenlebens Grundregeln humanistischer Ethik in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, Zusammenleben mit religiös orientierten Menschen und Menschen aus anderen Kulturen
Was ist ein gutes und sinnvolles Leben? Entwicklung elementarer Vorstellungen zu Lebenswerten und zum Lebenslauf, Möglichkeiten der Lebensgestaltung, Sterben und Tod
Kinderrechte – Menschenrechte Rechte allgemein; UNO-Kinderrechtskonvention
Humanismus vor allem implizite Behandlung humanistischer Werte wie z.B. Selbstbestimmung und Solidarität unter Nutzung von Kinderliteratur u.ä., gelebte Beispiele aus dem Umfeld und aus den Medien
Entstehung der Welt und des Lebens Schöpfungsmythen, weltanschauliche Positionen und wissenschaftliche Erkenntnisse zur Evolution

Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen⁴:

- Was wird da eigentlich gefeiert? - Feste und Bräuche in Religion und Kultur (Jahrgangsstufen 1/2)
- Humanismus kennen lernen (ab Jahrgangsstufe 3)
- Was ist Gerechtigkeit? - Menschenrechte und ihre Durchsetzung (3/4)
- Was steht in der Bibel? - Aspekte des Christen- und Judentums (3/4)
- Hokuspokus - Magische Vorstellungen und Zauberei am Beispiel Zaubertricks, okkulte Handlungen, Horoskop und Glücksbringer (3/4)

weitere Themenbeispiele:

- Wann wacht der Vogel wieder auf? - Tod und Sterben
- Menschen brauchen einander – Solidarität
- Selbst entscheiden heißt Verantwortung übernehmen
- Wo die Kühe heilig sind - Lebensauffassungen in anderen Kulturen
- Wie können wir unsere Entscheidungen selbstständig begründen?
- Was ist eine Moschee? - Die Religionen der Welt
- Bitte Pendel, sag ja! - Wahrsagen und Täuschung
- Hat das Weltall eine Grenze? - Astronomie und Philosophie
- Dem Leben selbst einen Sinn geben - Die humanistische Lebensauffassung

⁴ Die für die Lernfelder aufgeführten didaktischen Handreichungen befinden sich in der laufend aktualisierten Praxismappe für das Fach Humanistische Lebenskunde, welche vom Berliner Landesverband des HVD herausgegeben wird.

Lernfeld 2: Persönlichkeitsentwicklung

Obligatorische thematische Schwerpunkte

Der Mensch, seine Individualität und Entwicklungsmöglichkeiten

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lerngruppe (Aussehen, Interessen/Hobbys, Talente etc.); über Veränderungen sprechen (Körper, Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten etc.); gesunde Lebensführung

Lebenswelt, Bedürfnisse und Wünsche

Möglichkeiten für Veränderungen in der Lebenswelt; materielle und nichtmaterielle Bedürfnisse und Wünsche, Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung/Wunscherfüllung

Gefühle

verschiedene Gefühle benennen können (Liebe und Hass, Glück und Leid, Angst und Hoffnung etc.); Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen in den Medien; Bewältigung unangenehmer Gefühle (Hass, Wut, Angst etc.)

Glück und Glücksvorstellungen

Grundbedürfnisse: Mangel und Erfüllung; Glückserfahrungen, was das eigene Leben schön macht

Vorbilder und Idole

im persönlichen Umfeld, in Medien und Gesellschaft

Fakultative Schwerpunkte

Stress und Stressbewältigung

Ursachen für Stress und Bewältigungsstrategien, einige Entspannungstechniken

Alltagsgestaltung

Freizeitgestaltung/Hobbys, Umgang mit Medien (Fernsehen, Computer etc.)

Lebenserfahrungen

eigene Erfahrungen, im Vergleich zu Lebenserfahrungen von Kindern in anderen Kulturen und Darstellungen in Märchen, Mythen, Kinderbüchern, Film und Fernsehen

Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:

- Ich bin ich. Ich bin einmalig. (1/2)
- Zwergin Carli erzählt - Fantasiegeschichten zu Kinderfragen (1/2)
- Wer traut sich? - Mut und Feigheit, Lüge und Wahrheit (1/2)
- Ich stamme doch nicht vom Affen ab! - Evolutionstheorie und religiöse Vorstellungen (3/4)

weitere Themenbeispiele:

- Mal bin ich froh, mal hab ich Angst - Gefühle wahrnehmen und darüber reden können
- Unterm Bett sitzt ein Monster - Phantasie, Wünsche und Realität
- Es war einmal - Was haben Märchen mit uns zu tun?
- Können Blumen glücklich sein? - Gemeinsam philosophieren, phantasieren
- Selbstbewusstsein und Konkurrenz
- Lass mich nicht allein! - Verlustängste bei Krankheit, Kummer, Einsamkeit, Trennung
- Fernsehwelten - Wirklichkeit aus zweiter Hand
- Mein Körper verändert sich. - Identität und Entwicklung
- Wie gut, dass ich Freunde habe! - Die Bedeutung von Freundschaften
- Ich möchte mitreden - Geborgenheit und Konflikte in der Familie
- Wohin mit meiner Wut? - Ohnmachtserfahrungen und Aggressionen
- Hans im Glück - Reichtum, Lust und Lebenssinn
- So will ich auch sein! - Idole und Jugendkulturen

Lernfeld 3: Soziale Beziehungen

Obligatorische thematische Schwerpunkte
Familie, Klassengruppe und Freundschaften Regeln und Rituale des Umgangs und Zusammenlebens, gegenseitige Hilfe, Achtsamkeit; Kommunikation und Körpersprache
Selbstbestimmung und Fremdbestimmung in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis etc., Aushandeln/Mitbestimmung; Erörterung auch im Zusammenhang mit Kinderrechten
Konflikte und Konfliktlösungen Ursachen und Beispiele für Konflikte benennen, gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien entwickeln, Gerechtigkeit und Fairness
Vorurteile und Ausgrenzungen Beispiele, Übungen zur Selbsterfahrung und Bewältigung
Feste und Bräuche in Familie, in der Klasse, in der Nachbarschaft und Region, in anderen Kulturen
Fakultativer Schwerpunkt
Regeln und Umgangsformen - in Vergangenheit und Gegenwart verbunden mit praktischen Übungen

Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:

- Der passt doch nicht zu uns! - Außenseiter in Familie, Schule und Hort (1/2)
- Mein Papa hat 'ne Waschmaschine - Gesellschaftliches Rollenverhalten (3/4)
- Ich muss immer an Opa denken - Abschied, Sterben und Tod (5/6)

weitere Themenbeispiele:

- Dich find' ich gut! - Freundinnen und Freunde finden
- Bei Euch geht es ganz anders zu - Familie und Lebensformen
- Nur mein Meerschweinchen versteht mich wirklich! - Die Bedeutung von Haus- und Kuscheltieren
- Der will immer Recht haben! - Streiten und sich vertragen
- Was heißt hier behindert? - Umgang mit behinderten Menschen
- Was wird da eigentlich gefeiert? - Feste und Bräuche
- Wir sind unzertrennlich!? - Freundschaft zwischen Vertrauen und Enttäuschung
- Bin ich gut, wenn andere schlechter sind? - Leistung und Anerkennung in der Schule
- Ich lass mich nicht erpressen! - Wie gehe ich um mit Gewalt?
- Nein heißt nein! - Sich selbst behaupten und andere respektieren
- Warum zieht Oma ins Altersheim? - Leben im Alter
- Kinder in Not - Kinder in Krisensituationen
- Ich habe ein schlechtes Gewissen - Normen, Regeln, Verantwortung

Lernfeld 4: Verantwortung für Natur und Gesellschaft

Obligatorische thematische Schwerpunkte
Verantwortung für die Natur Wert der Natur für unser Leben, Naturschutz, Umgang mit Ressourcen (Klima, Wasser, Energie, Rohstoffe etc.)
Kinderrechte Hinführung zur späteren Behandlung von Menschenrechten ab Jahrgangsstufe 5
Verantwortung und Solidarität im eigenen Umfeld und in der Gesellschaft; was kann man selbst tun?
Fakultativer Schwerpunkt
Menschen und Tiere Bedeutung von Tieren für uns, unsere Verantwortung, Tierhaltung und Tierschutz

Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:

- In welchem Meer leben eigentlich die Fischstäbchen? - Die Umwelt mit den eigenen Sinnen begreifen (1/2)
- Unsere besten Freunde? - Verantwortung gegenüber Tieren (ab 3/4)

weitere Themenbeispiele:

- Wo kommst du denn her? - Andere Kulturen kennen lernen
- Wir sind die Stärksten! - Krieg und Frieden in Spiel und in der Wirklichkeit
- Keiner spielt mit mir! - Vorurteile und Minderheiten
- Wir sind Kinder einer Erde - Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken
- Barfuss durch die feuchte Wiese - Der Konflikt von ursprünglichen und künstlichen Lebensräumen
- Das ist doch bloß ein Tier! - Tierschutz und Tierhaltung
- Mit dem Raumschiff unterwegs - Phantasien über die Zukunft
- Leichter, schneller, besser?! - Erfindungen beeinflussen das Leben von Menschen
- Kinder müssen gefragt werden!?! - Menschen- und Kinderrechte
- Was können wir denn schon tun? - Kinder werden gesellschaftlich aktiv
- Ist es nur Spaß? - Computerspiele
- Auch für unsere Ur-Enkel soll es sauberes Wasser geben - Ökologie
- Mit der ganzen Welt verbunden - Moderne Kommunikationstechniken verändern die Welt.

5.3 Mögliche Inhalte für die Jahrgangsstufen 5 – 13

Im Folgenden wird für den Lebenskundeunterricht ab Jahrgangsstufe 5 ein Überblick über eine Reihe von empfehlenswerten thematischen Schwerpunkten und Themen gegeben. Inhalte der Jahrgangsstufen 1 – 4 sind hier eingeschlossen, um Wiederholungen im Sinne eines Spiralcurriculums anzuregen. Für die Unterrichtsplanung muss eine Auswahl getroffen werden, die sich besonders an dem orientiert, was im Fach LER ab Jahrgangsstufe 5 behandelt wird sowie an den Lerninteressen der Schülerinnen und Schüler vor Ort.

Lernfeld 1: Humanistische Lebensorientierungen	Jgst.
Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart	5-13
Humanismus und Humanität - Begriff und Wesen, Werte und Ideen	7-10
Religionen - Wesen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus der Sicht des weltlichen Humanismus	7-10
Nichtreligiöse Weltanschauungen	7-10
Humanistisches Menschenbild und religiöse Menschenbilder	7-10
Humanismus und Religionen zu Leid, Sterben und Tod	7-10
Umgang mit Andersdenkenden in Religionen und Weltanschauungen	7-13
Religiöse und weltanschauliche Motive für Gewalt und Kriege	7-13
Weltlicher Humanismus als Weltanschauung, Lebensauffassung und Kultur	11-13
Humanistische Ethik	11-13
Geschichte des Humanismus seit der griechischen Antike	11-13
Bekannte Humanistinnen und Humanisten in Geschichte und Gegenwart	11-13
Humanistische und freigeistige Strömungen seit dem 19. Jahrhundert	11-13
Religions- und Weltanschauungskritik aus humanistischer Sicht	11-13
Humanistische Orientierungen und organisierter Humanismus - humanistische Verbände in Deutschland und Europa	11-13
Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:	
Am Anfang war - Mythisches Denken und Ursprungsmythen	5-6
Warum ist die Erde rund! Der Kampf um das Weltbild am Beispiel Galileis	5-6
Ich bin stolz ein Deutscher zu sein! - Ethische Grundlagen von Nationalismus, Rassismus und Antifaschismus am Beispiel Feindbilder	7-10
weitere Themenbeispiele:	
Die Geister, die ich rief - Magische Vorstellungen und kritisches Weltverständnis	5-6
Was können wir wirklich wissen? Grundfragen der Philosophie und Wissenschaft	5-8
Gibt es mehr zwischen Himmel und Erde? - Formen und Bedeutung des modernen Okkultismus	5-8
Wer setzt sich durch? - Leistung, Konkurrenz und Lebensziele	5-13
Nur James Bond lebt zweimal - Umgang mit Sterben und Tod	5-13
Warum gibt es soviel Böses in der Welt? - Philosophie und Weltanschauungen	7-10
Gibt es nur eine Wahrheit? - Die Weltreligionen im Vergleich	7-10
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein - Hintergründe von religiösen Lebensauffassungen	8-10
Freiheit ist schön und anstrengend zugleich - Die humanistische Lebensauffassung	10-13
Leben mit dem Vorteil des Zweifels - Humanismus im Lichte der (Selbst-)Kritik	11-13
Angst vor der Freiheit - Humanismus, Psychologie und Gesellschaftskritik	11-13
Sind Soldaten Mörder? - Wehrdienst, Zivildienst, Totalverweigerung	11-13
Kann denn Liebe Sünde sein? - Die Entwicklung der Sexualmoral	11-13
Der Zweck heiligt die Mittel - Verbrechen aus Fanatismus	11-3
Selbstmord oder Freitod? - Der selbstbestimmte Umgang mit Leben und Tod	11-13
Wir werden das Ding schon schaukeln! - Kritik der Fortschrittsgläubigkeit, Grenzen der Wissenschaft, Zukunftsethik	11-13
Gibt es ein Weltethos? - Dialog der Religionen und Weltanschauungen	11-13

Familiengeschichten in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen	7-13
Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart	7-10
Gemeinschaftsformen: Familie, Ehe, Gruppe	8-10
Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:	
Liebe und Sexualität - Erste Erfahrungen	7-8
Gemeinsam sind wir unausstehlich! - Cliques, Gruppen, Jugendbanden	7-8
weitere Themenbeispiele:	
Kleidung, Mode, Schönheit - Gruppennormen und Lifestyle	5-6
Das ist total ungerecht! - Probleme mit Entscheidungen von Eltern, Lehrern, Mitschülern	5-6
Lass mich endlich mal in Ruhe! - Zeit für sich selbst haben	5-6
Solange Du Deine Füße unter meinen Tisch stellst - Konflikte mit den Eltern	7-13
Ich ziehe sowieso bald aus! - Konflikte und Konfliktlösung zu Hause	7-13
Mir kann das nicht passieren - Schwangerschaft, Verhütung, Aids, Abtreibung	7-13

Lernfeld 4: Verantwortung für Natur und Gesellschaft	
Vielfalt der Natur, Naturschutz und Tierschutz	5-7
Kulturelle Vielfalt und interkulturelle Kommunikation	5-13
Gewalt in der Gesellschaft und Kriege - Ursachen, Möglichkeiten der Prävention und Schlichtung	5-13
Kinderrechte/Menschenrechte, Grundrechte, Solidarität	5-13
Bedeutung der Natur für Individuum und Gesellschaft	7-10
Individuelle Mitverantwortung für die Erhaltung der Natur	7-10
Gesellschaftliche Normen und Normenregulierung	7-10
Demokratie und Pluralität	7-13
Solidarität in der Gesellschaft	7-13
Wissenschaft, Technik und Verantwortung	7-13
Säkularisierung, Trennung von Staat und Kirchen und Freiheit individueller Orientierung	11-13
Weltethos und Zukunft der Welt	11-13
Themenbeispiele mit didaktischen Handreichungen:	
Frieden ist anstrengend, Krieg ist tödlich - Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden	5-7
Fremd ist der Fremde nur in der Fremde - Multikulturelle Gesellschaft	6-8
Wie sieht das Jahr 2050 aus? - Zukunftsängste und Zukunftshoffnungen	7-8
Das Wetter spielt verrückt - Klima und Entwicklung am Beispiel Verursacher: Energie, Fernreisen, Konsum	7-13
weitere Themenbeispiele:	
Fleisch: Nein Danke! - Ethische Probleme der Tierhaltung und -tötung	5-13
Wir haben keine zweite Erde - Umgang mit Natur und Umwelt	7-13
Die da oben machen ja doch, was sie wollen - Mitwirken in der Gesellschaft	10-13
Dürfen wir mit Gewalt eingreifen? Krieg und UNO-Einsätze	10-13

6 Unterrichtsgestaltung - fachdidaktische Ansprüche

6.1 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Im Hinblick auf die auch für andere Fächer geltenden Unterrichtsprinzipien wie Schülerorientierung, Wertorientierung, Wissenschaftsorientierung, Orientierung auf Grundbildung und exemplarisches Lernen, Offenheit u.a.m. sind für den Humanistischen Lebenskundeunterricht folgende Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung besonders hervorzuheben:

1. Lebenskundeunterricht zeichnet sich von der Planung bis zur Evaluation durch ein hohes Maß von Schülermitbestimmung aus. Das reicht von der thematischen und methodischen Planung des Unterrichts bis zur gemeinsamen Präsentation und Bewertung der Unterrichtsergebnisse.
2. Schülerinnen und Schüler werden angeregt und unterstützt, im Unterricht ihre persönlichen Lebensvorstellungen, Lebensfragen und -probleme sowie Lösungsvorschläge bei Wahrung der Privatsphäre zu thematisieren. Deshalb wird im Unterricht besonderer Wert auf ein gutes Vertrauensverhältnis und ein Klima der Wertschätzung eines jedes Einzelnen gelegt.
3. Charakteristisch für den Lebenskundeunterricht ist seine zentrale Orientierung an den Werten und Ideen des weltlichen Humanismus. Lehrkräfte ermutigen die Schülerinnen und Schüler, ihre Meinungen, Wertvorstellungen, Interessen und Wünsche in der Lerngruppe zu äußern sowie andere zu respektieren. Sie nutzen darüber hinaus aktuelle Anlässe, Problemlagen und Konflikte, um Fragen der Wertorientierung lebensnah zu bearbeiten.
4. Lebenskundeunterricht ist durch Gemeinsamkeit, aber auch durch eine kontroverse Diskussion gekennzeichnet. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Meinungsvielfalt in der Lebenskundegruppe, aber auch hinsichtlich der Thematisierung unterschiedlicher Wertvorstellungen, Lebensauffassungen und weltanschaulicher bzw. religiöser Positionen. Dabei soll die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog und zur Zusammenarbeit gefördert werden.
5. Mehr als in den meisten anderen Fächern geht es im Lebenskundeunterricht um ein individualisiertes Leistungsverständnis und dementsprechend um eine weitgehend persönliche Leistungswürdigung in vielfältiger Form. Dies erfolgt bei Verzicht auf zeugnisrelevante Noten, d.h. bei Verzicht auf Leistungsdruck. Die unterschiedlichen individuellen, sozialen und Bildungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler werden in hohem Maße berücksichtigt.
6. Lebenskundeunterricht ist methodisch vielfältig und produktorientiert, kooperativ gegenüber anderen Fächern und nutzt kreativ vielfältige Lernmöglichkeiten im schulischen Umfeld.

Die allgemeinen und fachspezifischen Anforderungen an den Unterricht im Fach Humanistische Lebenskunde lassen sich wie folgt als **Prinzipien der Unterrichtsgestaltung** zusammenfassen:



6.2 Themenbestimmung, Themenerschließung und Unterrichtsplanung

6.2.1 Themenbestimmung

Der Rahmenlehrplan gibt eine begrenzte Zahl von obligatorischen thematischen Schwerpunkten vor, die in etwa der Hälfte der Unterrichtszeit bearbeitet werden sollen. Die konkret zu formulierenden Themen sind wichtige Faktoren für den Lernerfolg und sollen deshalb den Lernbedürfnissen und Interessen der Lerngruppen, den situativen Bedingungen und den Gegebenheiten vor Ort möglichst weitgehend Rechnung tragen. Von daher ist die Themenbestimmung ein essenzieller Teil der Unterrichtsplanung.

Es gibt Themen mit hohem Motivationsgehalt, bei denen der Bezug zum Erleben, zu Entscheidungsmöglichkeiten bzw. -zwängen und zu Handlungsergebnissen der Schülerinnen und Schüler sehr unmittelbar ist. Auch aktuelle Ereignisse, Filme, Fernsehsendungen, Beobachtungen im Schulleben u.a.m. können zu interessanten Themenideen führen. Bei anderen ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Themen durch verschiedene Vermittlungsschritte nachvollziehbar zu machen.

Die Bestimmung eines Themas kann vor allem über einen Gruppenprozess oder vorrangig durch Initiative der Lehrkraft erfolgen. In jedem Fall ist es die Verantwortung der Lehrkraft, sinnvolle und prinzipiell dem Rahmenlehrplan entsprechende Themen allein oder gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu formulieren und zu bearbeiten.

Wichtig ist bei der Bestimmung von Themen in jedem Fall, dass sie schülerorientiert und auf das lebenskundliche Profil hin ausformuliert und begründet werden. Dazu gehört auch die Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse, z.B. über alterstypische Entwicklungsaufgaben, den Stand der Selbstbildentwicklung, den Stand der Entwicklung der kognitiven, affektiven, sozialen und motorischen Fähigkeiten, die moralische Entwicklung und die altersabhängige Entwicklung von Weltbildern.

6.2.2 Themenerschließung

Im Anschluss bzw. im unmittelbaren Zusammenhang mit der Themenbestimmung ist es für die Unterrichtsplanung und -vorbereitung wichtig, sich das gewählte Thema didaktisch zu erschließen und sich dabei auch das im jeweiligen Thema liegende Potenzial für die Förderung von Kompetenzen bewusst zu machen.

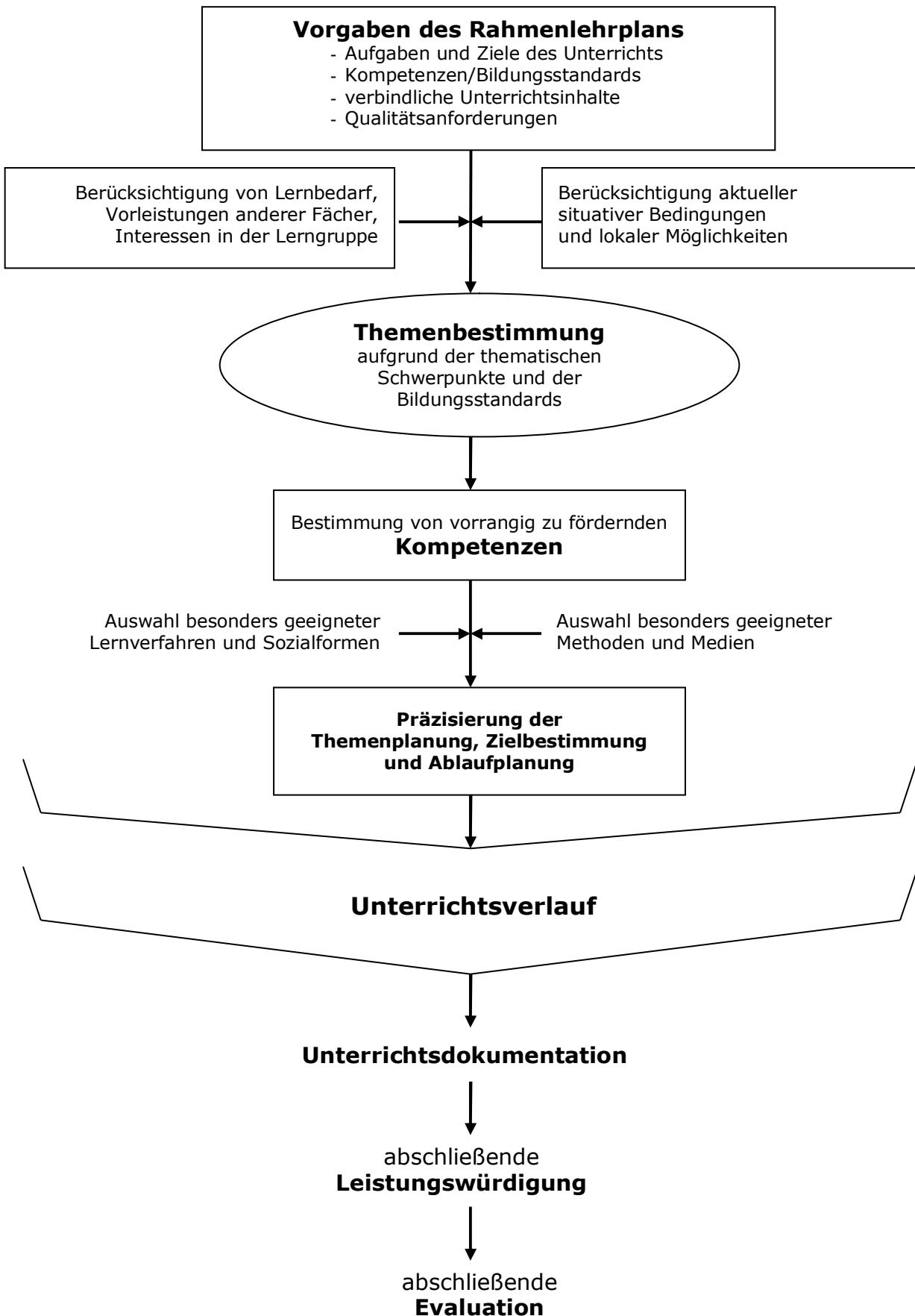
Wesentliche fachspezifische Aspekte der Themenerschließung für den Lebenskundeunterricht sind:

- Moralfragen
- Fragen der Sinnggebung und der Lebens- und Weltdeutung sowie
- Fragen der praktischen Lebensführung (Alltags- und Lebensgestaltung).

Durch eine Formulierung von diesbezüglichen Fragen, die dabei auch Bezüge zu den Bedürfnissen, Interessen und lebensweltlichen Problemen der Schülerinnen und Schüler haben, kann die Motivation zur Beschäftigung mit dem Thema, können interessante Gruppendiskussionen angeregt und so letztlich die angezielte Kompetenzförderung besser erreicht werden.

6.2.3 Unterrichtsplanung

Der Gesamtverlauf der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung lässt sich in seinen wesentlichen Zügen wie folgt veranschaulichen:



6.3 Lernverfahren und Sozialformen, Methoden und Medien

Wichtige Lernverfahren

Für das Fach Humanistische Lebenskunde sind viele Lernverfahren nutzbar, wie sie auch in anderen Fächern praktiziert werden⁵.

Dazu gehören die folgenden Verfahren:

- Begriffs- und Konzeptbildung
- Betrachtendes Lernen
- Problemlösen
- Verhandeln

und in stärkerem Maße folgende Verfahren:

- Verarbeitung affektiver, emotionaler Zustände
- Wert- und Identitätsaufbau
- Aufbau dynamischer sozialer Beziehungen
- Bearbeitung von eigenen Erfahrungen und
- Entwicklungsförderndes Lernen anhand von Dilemmata.

Für den Lebenskundeunterricht kommen aus der Perspektive des weltlichen Humanismus darüber hinaus vor allem hinzu:

- biografisches Lernen
- Entwicklung von Konzepten zur Alltagsbewältigung, zur Lebensplanung und -gestaltung
- Lernverfahren in Bezug auf soziale Wahrnehmung und soziales Urteil/Vorurteil,
- Wertebildung und Ideenanalyse sowie
- Analyse von Herrschaftsformen und Ideologien und deren Kritik.

Sozialformen

Sowohl Lerninteresse als auch Lerneffekte können durch Sozialformen des Unterrichts gefördert werden, die den Themen und den jeweiligen Zielen des Unterrichts angemessen sind. Der Wechsel von Sozialformen fördert Lerndynamik, Motivation, kommunikative Kompetenz und Selbständigkeit der Lernenden. Im Lebenskundeunterricht häufige Sozialformen sind Kreissitzordnungen, Tischgruppen, Einzelarbeit sowie Mischformen. Frontalunterricht findet vor allem für die Vermittlung von Erstinformationen und die Sammlung und Strukturierung von Unterrichtsergebnissen Anwendung. Wo möglich und sinnvoll, sollten Schülerinnen und Schüler ermutigt und unterstützt werden, vor der gesamten Lerngruppe zu sprechen und ihre Positionen bzw. Arbeitsergebnisse vorzutragen.

Methoden und Medien

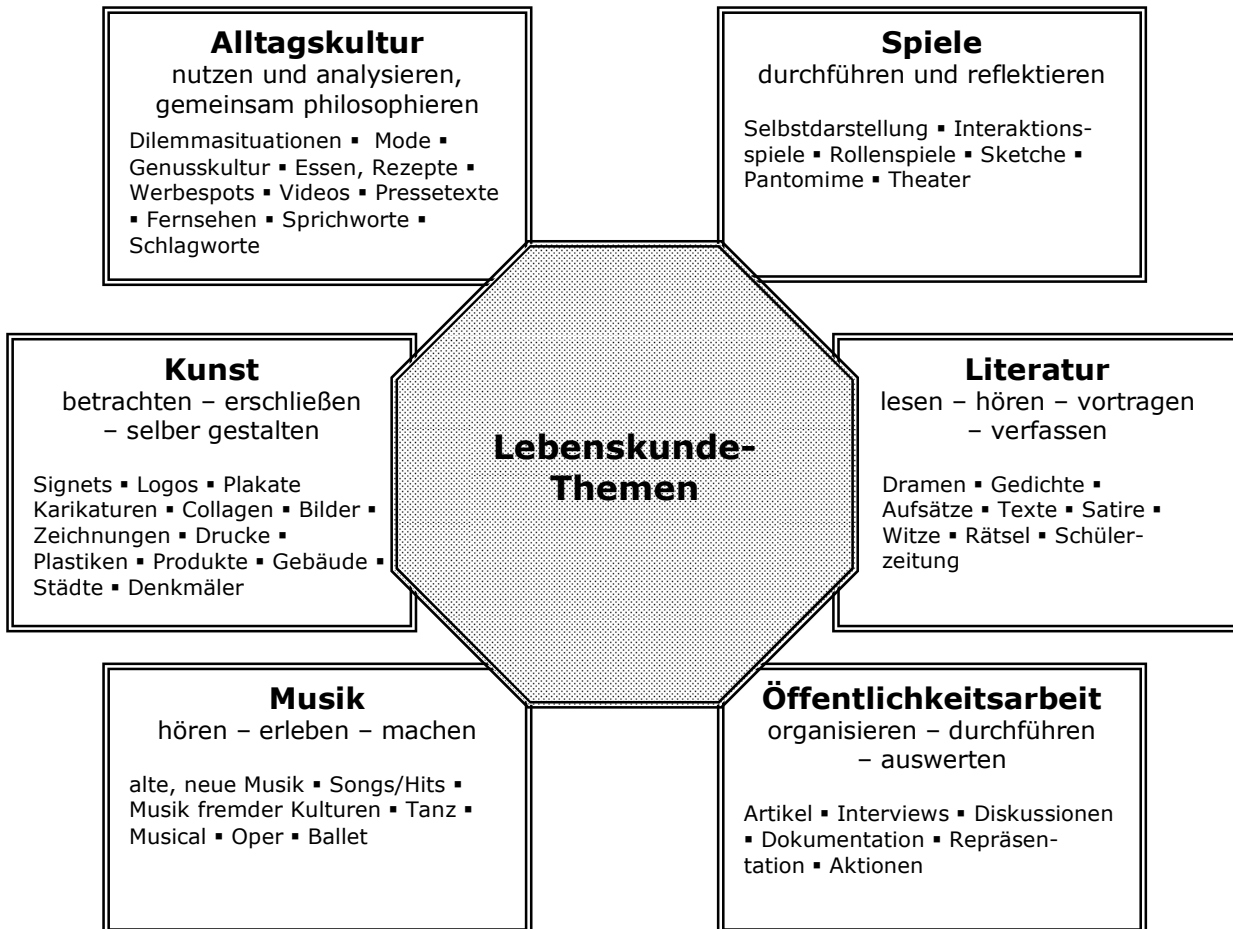
Entsprechend dem didaktischen Prinzip der Methoden- und Medienvielfalt kommen im Lebenskundeunterricht eine Vielzahl von Methoden und Medien zur Anwendung, die jeweils in spezifischer Weise einzelne oder mehrere Kompetenzen bzw. Kompetenzbereiche besonders ansprechen und zu fördern geeignet sind. Medien ermöglichen, den Unterricht konkret und anschaulich und so auch emotional anregend zu machen.

Anhand der folgenden Grafik⁶ und des gewählten Themas bzw. der möglichen Themen ist zu empfehlen, gründlich darüber nachzudenken, welche Methoden und Medien man in die Planungsdiskussion mit den Schülerinnen und Schülern einbringen will.

⁵ besonders jene, wie sie im Fach LER zur Anwendung kommen und an deren Übersicht sich die folgende Auflistung anlehnt; siehe im Einzelnen dazu: LER-Rahmenlehrplan für die Grundschule, Jahrgangsstufen 5 – 6, Berlin 2004, S. 29-31.

⁶ in Anlehnung an eine unveröffentlichte Grafik von Peter Kriesel (Fachdidaktiker für LER- und Ethikunterricht)

Vielfalt von Methoden und Medien



7 Leistungswürdigung und Unterrichtsdokumentation

7.1 Leistungsverständnis und Leistungswürdigung

Lehrkräfte verwenden im Unterricht zur Förderung der individuellen Entwicklung und des Gruppenprozesses vielfältige Formen der Bestärkung, Anerkennung und Kritik; sie setzen also Zeichen der Bewertung.

Humanistische Lebenskunde findet im Rahmen von Schule statt. Ihre Lehrkräfte müssen sich gegenüber den vorherrschenden Leistungsvorstellungen, den Formen der Überprüfung und den Standards der Bewertung, die üblicherweise mit der Institution Schule verbunden sind, positionieren und sie daraufhin hinterfragen, wieweit sie notwendig und den Inhalten und Zielen der Humanistischen Lebenskunde förderlich sind.

Damit im Lebenskundeunterricht ein befriedigender Gruppenprozess und der Aufbau von Kompetenzen gelingen können, sind auch Leistungen und Anstrengungen der Schüler notwendig. Leistung wird im Fach Humanistische Lebenskunde in einem weiten und im Vergleich zu vielen anderen Fächern nicht so üblichen Sinne begriffen. Leistung ist hier vor allem die durch Selbstanstrengung erreichte Kompetenzentwicklung, auch als Entwicklung der Persönlichkeit verstanden.

Menschliche Anstrengungen, die mit einem Ranking nach Punktesystemen kaum zu erfassen sind, sollen in ihrem Wert erkannt werden: Menschlichkeit benötigt vielfältige "Leistungen"; Anteilnahme, Vertrauen, Anerkennung, Fürsorglichkeit, die Bereitschaft, jemandem Fehler und Irrtümer zuzubilligen wie den Willen, Fehler zu vermeiden, der Verzicht auf Rache und nicht zuletzt Zivilcourage. Leistungen in diesem Sinne wahrnehmen und würdigen zu können, verlangt eine entwickelte Sensibilität der Lehrkräfte dafür.

Die Bestätigung und Anerkennung der freiwilligen Arbeit der Schülerinnen und Schüler und das Feedback aus der Sicht des vertrauten Lebenskundelehrers ist ein wichtiger Aspekt der Leistungswürdigung. Dazu können die Lehrkräfte auch auf Beurteilungsformen wie "Zeugnisse", Lernentwicklungsberichte u.ä. zurückgreifen; dies ist ihrem pädagogischen Ermessen überlassen.

Wenn sie verwendet werden, müssen allerdings folgende Aspekte beachtet werden:

- Bei vielen Themen im Lebenskundeunterricht haben persönliche Bedürfnisse, individuelle Überzeugungen und unterschiedliche Entscheidungsmöglichkeiten erhebliches Gewicht. Diese Vielfalt bereichert den Unterricht. Einstellungen und Überzeugungen unterliegen nicht der Leistungsbewertung durch die Lehrkraft.
- Beurteilungen der Äußerungen und des Verhaltens der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft sollen der Förderung der individuellen Entwicklung und nicht der schulischen Selektion dienen. In pädagogisch reflektierter, angemessener Form können sie zu einem differenzierten Selbstbild der Schülerinnen und Schüler beitragen. Sie sollen auf Entwicklungsschritte aufmerksam machen und zu Entwicklungsmöglichkeiten ermutigen. Sie können auch die Schülerinnen und Schüler darin unterstützen, ein realistisches Bild ihrer Fähigkeiten zu akzeptieren.
- Eine Beurteilung von Entwicklungsschritten der Schülerinnen und Schüler setzt voraus, dass die Lehrkraft den Unterricht auch so schülerorientiert und differenziert gestaltet, dass den Schülerinnen und Schülern eben diese Schritte ermöglicht werden.
- Zensuren gibt es in der Humanistischen Lebenskunde nicht, weil die Lernergebnisse dieses Faches überwiegend nicht objektivierbar sind. Zensuren orientieren sich an der Korrektheit von Lernprodukten, sie suggerieren objektive Vergleichsmaßstäbe und befördern eine Bewertung in Rangplätzen, die

**Schulischer
Leistungs-
begriff**

**Leistungsver-
ständnis in
Lebenskunde**

**Sensibilität der
Lehrkräfte**

**Formen von
Beurteilung**

**Zu beachtende
Aspekte**

oft von Kindern und Jugendlichen verinnerlicht wird. Zensuren können Angst machen und Lernblockaden begründen.

- Beurteilungen – besonders in schriftlicher Form - sollen die Wahrnehmung der individuellen Entwicklung und nicht den gruppeninternen Vergleich in den Mittelpunkt stellen. Eine angemessene und von den Schülerinnen und Schülern nachvollziehbare Beschreibung der Entwicklung durch die Lehrkraft kann die Lernfreude und die interne Motivation bestärken.
- Beurteilungen im Lebenskundeunterricht dürfen keine allgemeinen Charakteraussagen über Schülerinnen und Schüler sein. Sie beziehen sich auf Stärken und Schwächen, soweit sie im Lebenskundeunterricht erkennbar sind. Sie verbinden anforderungsbezogene und individuelle Maßstäbe.
- Ziele lassen in den Bereichen Selbst- und Fremdwahrnehmung, Toleranz und Kooperation, Umgang mit Regeln, Konfliktverhalten, Wissen und Unterstützung der Gruppe durch eigene Beiträge, Kreativität, u.a. beschreiben. Ihnen muss eine gute Beobachtung der Schülerinnen und Schüler vorausgehen.
- Die Bestimmungen des Datenschutzes sind bei der Dokumentation von Beobachtungen unbedingt zu beachten.

Für Schülerinnen und Schüler kann ein methodisch angeleitetes Feedback durch andere Schüler mindestens genauso wichtig für ihr Selbstbild sein wie die Beurteilungen durch die Lehrkraft. Gerade für die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler untereinander kann die Abhängigkeit vom Lehrerurteil hinderlich sein.

Feedback durch andere Schüler

In ihrer Zusammenfassung lassen sich die Arbeitsergebnisse von einzelnen Schülerinnen und Schülern bzw. von Schülerteams auch als so genannte Portfolios zusammenstellen und präsentieren. Die Präsentation sollten Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zum Anlass nehmen, über die eher sichtbar oder eher verborgen zum Ausdruck kommenden Kompetenzen bzw. über die diesbezüglichen Reserven zu sprechen.

Schülerportfolios

Hier eine Übersicht über mögliche Elemente von Schülerportfolios für die Jahrgangsstufen 1 – 13 mit einigen methodischen Hinweisen⁷:

Elemente eines Schülerportfolios

	Zeichnungen		
	Bilder		Übersichten
Fotografien			Flussdiagramme
Aufsätze		<i>Sorgfältige Auswahl mit Bezug auf das Ziel</i>	Modelle
Memos			Diagramme
Ausdrucke		<i>Das Portfolio sollte Lernfortschritte wiedergeben.</i>	Notizen
Gedichte		<i>Beteiligung von Schülerinnen und Schülern</i>	Audiokassetten
Reflexionen		<i>Die Zusammenstellung wird als kreative, gemeinsame Übung angesehen.</i>	Videokassetten
Tagebucheinträge			Brainstorming-Listen
Entwürfe			Zeitungsartikel
	Skizzen	Berichte	

⁷ Aus: Sigurgeirsson, Ingvar: Begleitende Multikriteriale Leistungsbewertung. Methoden der Leistungsbewertung für LER und andere Unterrichtsfächer / Hrsg. Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg (PLIB), Ludwigsfelde 2001, S. 21

Bewertungen der Kompetenzentwicklung

Im Sinne der Subjektzentrierung des Lebenskundeunterrichts sind auch schriftliche Selbsteinschätzungen und gegenseitige Einschätzungen vor allem älterer Schülerinnen und Schüler zu Fortschritten, aber auch Problemen der Kompetenzentwicklung zu empfehlen. So können z.B. soziale Kompetenzen auf eigens dafür zur Verfügung gestellten Bewertungsbögen eingeschätzt werden.

Für Einschätzungen der Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen lassen sich so genannte "Kompetenzraster" gut nutzen, in denen nach Kompetenzbereichen die erreichten Stufen der Kompetenzentwicklung von den Lernenden selbst oder von Mitlernenden eingeschätzt werden können.

7.2. Unterrichtsdokumentation und Evaluation

Arbeitsergebnisse

Die vorliegenden Arbeitsergebnisse aus dem Lebenskundeunterricht bis hin zu komplexen Präsentationsformen wie den Schülerportfolios, aber auch in verschiedener Weise dokumentierte Beiträge zu Schulprojekten, Ausstellungen, Auftritten im Rahmen von Schulfeiern, Elternversammlungen, schriftliche Selbst- und Fremdeinschätzungen usw. sind zugleich wichtige Teile der Unterrichtsdokumentation.

Aufzeichnungen

Diese werden ergänzt durch Aufzeichnungen der Lebenskundelehrkraft in einem Unterrichtsbuch, insbesondere zu bearbeiteten Themen, wobei auch Notizen zu Schülerleistungen und wichtige Unterrichtserfahrungen festgehalten werden.

Besonders im Zusammenhang der Erprobung dieses vorläufigen Rahmenlehrplans wird es darüber hinaus erforderlich sein, Unterlagen zur Planung des Unterrichts und vorbereitete sowie eingesetzte Materialien zu sammeln.

Auswertungen

Gegen Ende eines jeden Schulhalbjahres wird besonders in der Erprobungsphase dieses Plans eine zusammenfassende Bewertung des Unterrichtsverlaufs und der Unterrichtsergebnisse erfolgen und durch Schlussfolgerungen ergänzt werden. Dazu sollte auch eine auswertende Diskussion mit der jeweiligen Lerngruppe gehören.